



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 1 (1931)

3 (17.1.1931)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-252800](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-252800)

Nr. 3
Jahrg. 1

Offizielles Partei-Organ.

Das Zeitungsbanner erscheint wöchentlich und liefert ohne Zuzahlung 50 Pfg. Nachfragen bei den Verlegern und bei den Zeitungsverkäufern, sowie beim Verlag, Mannheim P. 2, 13a. — Zahlungen und Bestellungen, sowie Geschäftsbriefe an Mannheim, Postfach 1010; 6728 Lutzelschalen.



Anzeigen: Die achtbaltigen Dillinger-Wagenzüge 10 Pfg. Wiederholungspreise nach dem Tarif. Reklamationsfrist für Inserate: Donnerstag 12 Uhr. — Bei Mangel der Lieferung infolge höherer Gewalt, postalischem Verbot, Betriebsstörung, Streik u. s. w. besteht kein Anspruch auf Rückzahlung oder Nachlieferung.

Mannheim
17. Januar
1931

Das Die nationalsozialistische Zeitung der Bezirke Mannheim-Weinheim MANNHEIMFREIENREICHSBANNER

Reichsbanner als Joffre-Legionäre.

Danken Gott für das „Wunder“ der Marne-Schlacht.

Der Meuchelmord des Marxismus am deutschen Arbeitertum.

Je mehr der Marxismus rosaroter Schattierung seine Maske als „Freund“ und „Interessenvertreter“ des deutschen Arbeiters fallen läßt, umso plumper, dumm-frecher und verlogener versucht er zum Angriff gegen den Nationalsozialismus vorzugehen. Aber es gelingt ihm nicht mehr, aus seiner Abwehrstellung hervorzubrechen. Überall, wo er sich einzunisten vermochte, hat sich sein fester Boden in Schlamm und Schmutz verwandelt. Er muß fürchten, daß er immer tiefer im eigenen Morast versinkt, bis nur seine Ballonmühle noch sichtbar ist. Denn bei allen Fragen, die das Wohl und Wehe des deutschen Arbeitertums betreffen, entscheidet sich die SPD. gegen das schaffende Volk.

Bald jede Woche wird die Sozialdemokratie vor die Frage gestellt: entweder ihrer Bonzokratie die Futterkrippe, höchste Spitzgehälter, Paläste und Villen zu erhalten, oder dem Arbeitertum aus seiner Not und Verzweiflung und aus seinem furchtbarem, wirtschaftlichen Elend zu helfen. Stets siegt der „Selbsterhaltungswille“ der Großfunktionäre. Stets fällt die Entscheidung zu Gunsten des Besitzes der Macht, um die Futterkrippe festzuhalten und auf dem Geldsack sitzen zu bleiben, und stets erklärt sich die SPD. um diesen Preis einverstanden, die hargen Löhne der Arbeiter und Angestellten herabzusetzen und die Ärmsten der Armen steuerlich zu erfassen.

Damit die marxistische Parteioberschicht in Saus und Braus Sekt wie Selters „trinken“ und Kaviar wie Kartoffeln „essen“ kann, verkauft sie um diesen Judaslohn das unglückliche, hungernde Arbeitertum der Faust und der Stirn. Nur ein Achselzucken ist das Kennzeichen ihrer „feilschen Erschütterungen“ über das Elend der Arbeitslosen, und kaltblütig lehnt sie die nationalsozialistischen Anträge betreffs einer Winterbeihilfe der Youngproletarier ab. Höchstens stößt die Bonzenschaft den Seufzer aus: wir sind auch arbeitslos. Aber der krasse Hohn besteht darin, daß Millionen deutscher Arbeiter der Faust und der Stirn ohne Arbeit und ohne Nahrung sind, während die Bonzen ohne Arbeit Einkommen und Auskommen haben.

Um ihren „Berrat am laufenden Band“ zu verschleiern und deutsche Volksgenossen von der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei fernzuhalten, greifen die Marxisten nach Verlagen von Terror und Gewalt zu ihrem letzten Mittel, einem alten Verbrecher- und Gaunertick. Um von seinem Verbrechen abzulenken, zeigt der Marxismus auf seinen hartnäckigen Verfolger, den Nationalsozialismus, mit dem Angstschrei: haltet den Dieb!

Der Marxismus verschweigt, daß der Nationalsozialismus am 15. Oktober 1930 im Reichstag die weitgehendste Kürzung der hohen Gehälter, Pensionen und Diäten zugunsten des darbenenden Volkes beantragt hat. Er verschweigt, daß der Nationalsozialismus einen kommunistischen Antrag, der die 20%ige Besteuerung des Kapitals über 500 000 Mark deshalb abgelehnt hat, weil durch die Annahme dieses Antrages kleinere Arbeitsstätten gezwungen wären, ihren Bankrott zu erklären und ihre Betriebe für immer zu schließen. Dadurch wären Hunderttausende von deutschen Arbeitern erneut in die Reihen der Youngarmee gestossen. Weiterhin verschweigt die SPD., daß sie diese Beträge zum Nachteil unseres Volkes, der internationalen Hochfinanz in die Hände spielen wollte.

Weil der Nationalsozialismus hierdurch eine weitere Bereicherung der internationalen Hochfinanz verhindert hat, schreit der Marxismus: die Nazis schützen das Kapital.



Pfarrer Eckert verhöhnt in seinem sog. „christl.“ Sonntagsblatt Kirche und Geistlichkeit in obigem Bild.

Die christliche Erziehung des Pfarrers Eckert in der „gottlosen“ SPD. trägt anscheinend doch Früchte. Das Reichsjammer kann auch einmal Messer, Schlagring und Stahltrute zur Seite legen und mit frommem Augenaufschlag in die Kirche wandern. Allerdings besuchen sie als Angehörige einer Partei, die während des Krieges vom französischen Militarismus finanziert wurde, keine deutsche Kirche.

Doch wenn im geraubten Straßburger Münster ein Gottesdienst zu Ehren des verstorbenen Generals und Deutschenessers Joffre stattfindet, läßt sich das Reichsjammer die „Ehre“ nicht nehmen, Frömmigkeit zu heucheln und im Gebet dafür zu danken, daß durch das „Wunder“ der Marne-Schlacht das deutsche Volk den Krieg verloren hat und dadurch das deutsche Arbeitertum in Not und Elend geraten ist.

Weil ihre Bonzen Paläste, Schlösser und Villen bewohnen, macht der Marxismus aus der Drei-Zimmerwohnung Adols Hitlers eine 3 mal 3 Zimmerwohnung.

Weil ihre Bonzen Luxus-Autos fahren, verwandelt der Marxismus einen altgekauften Hanomag aus dem Jahre 1926 eines in den entlegensten Dörfern sprechenden nationalsozialistischen Redners in einen Benz-Mercedes.

Weil ihre Bonzen Einkommen haben, vor denen sonstige Großverdiener und Großkapitalisten aus Reid erblassen, heuchelt der Marxismus „Entrüstung“, wenn ein im Dienst ergrauter Beamter, der sich zum Nationalsozialismus bekennt, eine häßliche Pension erhält.

Weil ihre Fraktion in Braunschweig während der marxistischen Regierungszeit die Ministergehälter auf 20 000 Mark erhöht hat, erhielt der Marxismus gleichzeitig Beistand und Rheumatismus als unser Minister Fried sein Gehalt von 20 000 Mark auf 16 000 Mark herabgesetzt.

Fortsetzung siehe Seite 2.

Der 18. Januar.

Sechs Jahrzehnte ist Nord und Süd als einheitlicher Staat existent. Bei solchen Anlässen baut man Denkmäler oder hält Feiern. Das ist ein schöner Brauch und wird anerkannt, wenn dieses äußere Gebahren innerlich, also sittlich berechtigt ist. Aber wir kennen das ja!

Allenthalben werden Reichsgründungsfeiern stattfinden, pietätvolle Gemeinden in Wicks werden in Sälen, die schwarz-rot-golden garniert sind, zusammenstehen und dem Redner gelangweilt zuhören, der den glücklichen Umstand preist, daß vom Reiche Bismarcks immerhin die Einheit geblieben ist. Irgend eine Schupokapelle wird nach der nicht wiedergugehenden Rede des Herrn Landrates oder wer sonst höheren oder nicht höheren Auftrages schwächt, das Deutschlandlied intonieren und alle Spießer werden sich wohl hüten, die letzte Strophe zu singen, weil es da heißt: „Und im Unglück nun erst recht“ und weil dieses gegen die staatlich sanktionierte Palmwedelpolitik verstößt.

Es wird keiner aufstehen und protestieren, o nein, es wird noch nicht einmal der Redner selbst den Hohn auf sich empfinden, wenn da offiziell erklärt wird, daß alles, was groß ist, schleifen ging, bis auf die fagenhafte Einheit der geographischen Gebiete und der Solidarität aller Böhrgenauer deutscher Zunge.

Es ist so leicht, nichts tun zu müssen, als auf den Vorbeeren anderer zu ruhen und von der Substanz der Vergangenheit zu zehren. Die Bekennnisse zur Reichseinheit wirken genau so phrasenhaft wie die Versicherungen des Hanswurst im Kasperltheater.

Auch das kennen wir. Sie beten dann ihre Litanei, dieses ewige „Ruhe und Ordnung“. Und wenn man es hört, dramatisch hingeschmettert aus ihrer Stehkragenbrust, dann muß man sich schon fragen, ja, haben denn die „Heutigen“ keine andere Aufgabe als den wahren Jakob für die Portemonnaie-Interessen der Juden und Kapitalisten zu spielen?

Alles ist einer verheerenden Grippe, der Inflation, ausgeliefert. Gestern war es das Geld, heute ist es die Substanz der staatlichen Wirklichkeit, welche der Entartung anheimfällt.

Das Wesen einer Nation sind die feilschen Kräfte des Einzelnen und die schöpferische Energie des Führers. Beides hat die Dynamik der Demokratie zermahlen. Geblieben sind Surrogate und schwächliche Epigonen.

Solange die Dynastien der Bank in Deutschland regieren, sind die Grenadiere von St. Privat umsonst gefallen.

Jene haben mit ihrem Blut ein erstes Versailles geschaffen — diese haben es ausradiert und in die Geschichtsbücher die lapidaren Worte geschrieben: Versailles 1919.

Jetzt feiern sie die öffentliche Meinung, die käuflich ist wie eine feile Dirne, weil keiner mehr als wärmende Flamme den nationalen Glauben in sich trägt.

Die Parteidoktrin und die parlamentarische Koalition haben sie zu den einzig erlaubten Gottheiten erklärt und nennen ihre Untat in einem Atemzug mit dem 18. Januar, mit dem erparten Fleiß der deutschen Arbeiter, mit dem deutschen Frontsoldaten und all den Frontabschnitten, die zu unserm Golgatha wurden.

Gemach, Zeitgenossen, für euch und euer Geschäft ist keiner gestorben. Das Opfer an Arbeit und Blut, an Jugend und Leben gaben wir zur Vollendung des begonnenen Werkes.

Für uns ist das Wort Bismarck Gestalt und Wirklichkeit — ihr seid uns nichts als Erfaß.

Das wißt ihr und nennt uns Romantiker. „Was haben eure geschichtlichen Remiszensen mit den Produktionsmitteln, den Fabriken, dem Hunger zu tun?“ fragt ihr. Die Arbeiterklasse hat keine Ideale zu

verwirklichen! Schreibt ihr in eure Manifeste und habt wahrhaftig die Einheitsfront geschaffen von euch über eure geistigen Rührer, die Juden, bis zum liberalen Bürgertum, das noch nicht einmal das entwürdigende seines Assistenzpostens empfindet.

Der Arbeiter wacht auf.
Da und dort hält einer inne im Losen der Maschinen und verweilt bei einem Gedanken. — Warum? — Was ihr nie haben wolltet, könnt ihr nicht mehr verhindern. Wir haben mitgeholfen, daß der Arbeiter sein Vaterland wiedergefunden hat. Es wird unsere Sorge sein, ihn zu lehren, daß man es liebt und verteidigt.

Einmal werden alle Fäuste an den Hebeln und Pflügen ruhen — euch zum Trost — dann wird eine Front da sein, die euch zerschmettert — wenn ihr bis dahin nicht schon zugrunde gegangen seid.

Jetzt feiert ihr — wir feiern nicht.
Ihr redet — uns ekelt, wenn wir euch hören.
Deutschland über alles — ihr singt es, aber uns steigt das Blut in die Köpfe. Ihr steht im Rampenlicht der Bühne und kopiert mit eurer schlechten Begabung die Außerlichkeiten einer großen Vergangenheit.

Die letzte Szene eures geschichtlichen Aktes geht zu Ende. Wischt euch die Schminke ab, damit keiner mehr an euer Zwischenpiel erinnert wird.

Die nächste Epoche beginnt, ein Laienspiel der deutschen Seele. Die Spieler sind die Arbeiter und Bürger und Bauern. Sie erschüttern die Herzen des Volkes, das ihr verraten habt.

Mit uns zieht die neue Zeit!
Dann kommt die Stunde, wo unser Volk wieder innerlich verbunden ist mit der Geschichte seiner väterlichen Generation und als Einheit in dieser Zeit und über diese Zeit hinaus, bewußt und allezeit bereit sein Lied singt: „Deutschland, Deutschland über alles.“

Dann aber flattern Hitlers Fahnen über allen Straßen.

Fortsetzung von Seite 1

„Der Meuchelmord des Marxismus am deutschen Arbeitertum.“

Weil der Marxismus vor der „Kanone“ Frankreichs, Herrn Briand, auf dem Bauch rutscht, ohne überhaupt aufzustehen, verbreitet er die gemeine Lüge, unser Führer Adolf Hitler als langjähriger einfacher Frontsoldat hätte sich vor dem Maschinengewehrfeuer in München 1923 auf den Bauch gelegt.

Weil der Marxismus zu allen Wahlzeiten gemeinsam mit der Hochfinanz an einem Tisch sich mästet, saugt er sich aus den Fingern, daß unser Führer einmal mit irgend einem Direktor ein Frühstück eingenommen hätte.

Weil der Marxismus mit den mißratenen Töchtern der Hochfinanz, Börse und Warenhaus, in einem Bette schlüft, heult er auf wie ein getroffener Hund, wenn der Nationalsozialismus Warenhäuser und Börsen zugunsten des schaffenden Volkes besteuert.

Weil sein Kind, der rote Konsumverein, als Folge seines Verhältnisses mit einer der Töchter der Hochfinanz, von ihm zur besseren Erfassung des Arbeiterlohnes großgezüchtet wird, speit er Gift und Galle, wenn der Nationalsozialismus den Konsumvereinen kein Vorrecht gegenüber den darbedenden ärmsten Geschäftsleuten duldet.

Sozialdemokratie! der Nationalsozialismus reiht dir nicht nur die Maske herunter, er kratzt dir auch Schminke und Puder von der Bißage ab, er nimmt dir Perücke und falsche Zähne und zeigt dem deutschen Volk deine wahre Raubfrage.

Sozialdemokratie! Es ist dir zwar gelungen, dem deutschen Arbeitertum der Faust und der Stirn die

Ketten von Versailles und Young gegen gute Bezahlung seitens des französischen Militarismus an Hände und Füße zu schmelzen. Aber der Nationalsozialismus verhindert, daß du unter falschen Liebkosungen dem deutschen Arbeitertum die Seidenschnur um den Hals legst, um den deutschen Arbeiter wirtschaftlich zu erdroffeln.

Der deutsche Arbeiter ist im Erwachen. Hunderttausende Arbeiter der Faust stehen als Volksgenossen neben den Arbeitern der Stirn. Neben den Jungarbeitern stehen die Jungbauern und Studenten in den Reihen des Nationalsozialismus unter dem Hakenkreuzbanner. SPD! Weitere Millionen und Hunderttausende werden sich aus deinen Polypenarmen entziehen und als Kämpfer in der nationalsozialistischen Bewegung unter dem Frontsoldaten und Arbeiter Adolf Hitler das dritte Reich erobern (nur auf legalem Wege — Ann. d. Red.), um Freiheit, Arbeit und Brot zu erhalten.

Wieviel Juden sitzen im Reichstag?

Der neue Reichstag zählt 577 Abgeordnete, davon sind 216 evangelisch, 214 bezeichnen sich als „Dissidenten“ oder ähnlich oder machen überhaupt keine Angaben. Katholisch sind 143 Abgeordnete, einer bezeichnet sich als Altkatholik und ein anderer als zur „Deutschkirche“ gehörend.

Nun aber kommt das große Rätsel, das für uns Nationalsozialisten kein Rätsel ist: Nur 2 Abgeordnete geben an, Juden zu sein, die Abgeordneten Dr. Moses und Heilmann der SPD.

Wir aber haben großes Interesse daran, einmal festzustellen, wieviel Juden in Wirklichkeit Abgeordnete des Deutschen Reichstages sind. Dabei kommt es nicht darauf an, wer sich noch als Mitglied der Synagogengemeinschaft bezeichnet, sondern für uns heißt es festzustellen, wer nach Blut, Geburt und Abstammung Jude ist, einerlei ob er getauft oder Dissident ist, oder sich als „religionslos“ bezeichnet. Denn für uns kommt es nicht auf Religion und Glauben an, die uns, politisch gesehen, gleichgültig sind, sondern allein auf die Rassezugehörigkeit.

Rassejuden aber sind im Deutschen Reichstag folgende Volksvertreter: Siegfried Aufhäuser, SPD. — Ariur Crispian, SPD. — Hugo Heilmann, SPD. — Julius Moses, SPD. — Kurt Heinig, SPD. — Kurt Löwenstein, SPD. — Oskar Meyer, Staatspartei — Ernst Heilmann, SPD. — Paul Herß, SPD. — Wilh. Roenen, KPD. — August Frühlich, SPD. — Kurt Rosenfeld, SPD. — Mathilde Wurm geb. Adler, SPD. — Otto Egerstedt, SPD. — Maria Reese geb. Meyer, KPD. — Alfred Janischek, SPD. — Walter Dettinghaus, SPD. — Wilhelm Münzenberg, KPD. — Dr. Friedrich Dörmann, Str. — Emil Kirschmann, SPD. — Long Sender, SPD. — Hugo Gräf, KPD. — Hans Rippenberger, KPD. — Daniel Stücken, SPD. — Clara Jetkin geb. Elhner, KPD. — Stefan Meier, SPD. — Eduard David, SPD. — Gustav Stolper, Staatspartei — Rudolf Hilferding, SPD. — Otto Landsberg, SPD. — Friedrich Stampfer, SPD. — Fritz Löwenthal, KPD. — Hermann Fischer, Staatspartei.

Das sind 33 Rassejuden im Deutschen Reichstage, wobei selbstverständlich schwer festzustellen ist, ob sich nicht doch unter den nicht genannten Volksvertretern noch weitere Rassejuden befinden.

Die Politik der Woche

Der Oberbürgermeister von Lindau am Bodensee, Siebert, ist der NSDAP. beigetreten. Die Zentrums- presse regt sich darüber besonders auf, weil der Oberbürgermeister katholisch ist.

Vom badischen Verwaltungsgerichtshof wurde das Braunhemden-Verbot als gesetzwidrig erklärt. Damit wurde den „frommen“ Herren ins Karlsruhe ein vernichtendes Urteil gesprochen. Die Herren haben alsdann ein allgemeines Uniformverbot auf Grund des Diktatur- paragraphen 48 erlassen. Es lebe das Recht und die Freiheit!

In Fürstenwalde demonstrieren Reichsbanner und Kommunisten gemeinsam. Die beiden Mordorganisa- tionen begrüßten sich freundlich mit „Frei Heil“ und „Rot Front“. Die Einheitsfront ist also damit gebildet, und das Reichsbanner kann auf seine „Bundesgenossen“ stolz sein.

Im Bombenlegerprozeß in Pirmasens wurden die Hauptangeklagten zu Zuchthaus- und Gefängnisstrafen verurteilt. Die Hauptbeteiligten werden ferner unter Poli- zeiaufsicht gestellt. Es ist damit ein gerechtes Urteil über die kommunistischen Bombenleger gesprochen worden.

Nach dem Vorbild im Ruhrbergbau wird auch in Oberschlesien ein 6% Lohnabbau bei den Bergarbeitern durchgeführt. Alles mit dem Diktaturparagraphen 48!

In Erfurt kam es zu blutigen Streikunruhen, bei denen ein Arbeiter getötet und mehrere verletzt wurden. Folgen der Youngversklawung!

Das Reichsbanner in Kaiserslautern hält lt. NSD. Sonntags im Steinbruch des Guß- und Armaturwerkes Scharfschießübungen ab. Es beteiligen sich ca. 40 Personen daran. Hier werden die Reichsbanner wohl „Pazifismus“ trainieren!

Es werden täglich über 6 Millionen Dollar für militärische Rüstungen ausgegeben. Alles im Zeitalter der Abrüstung!

Stahlhelm und Juden in einer Front!

Samstag abend findet im Nibelungenaal eine Reichsgründungsfeier statt. Unter den Veranstaltern stehen: Reichsbund jüdischer Frontsoldaten, „Stahl- helm“, Bund der Frontsoldaten im trauten Verein. Stahlhelmkameraden, wenn ihr daraus nicht lernt, daß euer Platz in der nationalsozialistischen S. A. ist, dann seid ihr auf ewig unbekehrbar.

Remarque-Schandfilm auch in Österreich verboten.

Durch das energische Vorgehen der Wiener Natio- nalsozialisten unter Frauenfeld ist es gelungen, die nach- weiche österreichische Regierung zu zwingen, das Film- verbot zu erlassen.

Rote Justiz.

Dieser Tage erscheint im Verlag Lehmann, München, ein Buch von Gottfried Zarnow: „Gefesselte Justiz“ (zu haben in unserer Buchhandlung B 5, 13 a zum Preise von 3.60 RM brosch.). Politische Bilder aus deutscher Gegenwart, dessen Lektüre wir unsern Anhängern empfehlen. Wir erlauben uns, hier eine kleine Kostprobe dieses Werkes, das in Stil und Inhalt nicht nur gut gelungen ist, sondern dessen Inhalt Seite für Seite akten- mäßig belegt wird.

2.

Heinrich und Leon Sklarz

Diese Mitglieder der emporstrebenden republikani- schen Dynastie sind zu geschichtlicher Bedeutung durch die sie begleitenden Trabanten gekommen, auf die ihr gol- dener Strahl gefallen war.

„Sag' mir, mit wem du umgehst, und ich will dir sagen, wer du bist.“

Im Mai 1926 endete in Moabit nach achtwöchiger Gerichtsverhandlung ein Riesenprozeß gegen Heinrich Sklarz, er wurde wegen vollendeten und versuchten Betruges in mehreren Fällen, wegen Untreue und Erpressung in je einem Falle zu 1½ Jahren Gefängnis, zu 50 000 Mark Geldstrafe und zu 3 Jahren Ehrverlust verurteilt, als politischer Hochstapler gebrandmarkt und mit folgendem gerichtlichen Zeugnis auf die Menschheit losgelassen: „Hütet euch, Vor- sicht vor Heinrich Sklarz.“

Zwei Jahre darauf, im April 1928, berichtete die „Tägliche Rundschau“ aus Gotha:

„Philipp Scheidemann und Heinrich Sklarz wollten am Karfreitag in Gotha und übernachteten im Schloßhotel. Selbst Portier und Hoteldirektor mußten nicht, welche berühmte Männer sie unter ihrem Dach

beherbergten. Unauffällig und bescheiden nahmen, wie das „Gothaische Tageblatt“ berichtet, der „Schriftsteller Scheidemann aus Kassel“ und Heinrich Sklarz ihr Abendessen ein, um dann noch ein Weilschen in der Vorküche zu dösen und wie bledere Philister zeitig zu verschwinden. Natürlich handelt es sich bei dem Zu- sammensein von Scheidemann und Sklarz nicht etwa um Besprechungen über hohe Politik, Finanzierung des Wahlkampfes oder ähnliches, sondern sicherlich nur um eine kleine Lenzfahrt in die Thüringer Berge und einen philosophischen Osterpaaziergang nach berühmtem Muster. Die politische Welt interessiert sich nicht, daß diese alte gute Freundschaft Scheidemann—Sklarz und Sklarz—Sozialdemokratische Partei durch nichts ge- trübt noch immer besteht.“

Leon Sklarz! Einst Angestellter bei der großen Berliner Schrottsfirma Schweizer & Oppler, bald deren Mitinhaber, denn er brachte durch die Beziehungen seines Bruders Georg zu führenden Persönlichkeiten die denk- bar größten Reichsaufträge und Reichsverträge ins Haus. Als Mitinhaber der Firma erwarb er Beteiligung und maßgebenden Einfluß auf die riesigen, einstmalig militär- fiskalischen Heereswerkstätten Österreichs in Wöllersdorf. Er fledderte den wirtschaftlichen Leichnam des damals rein sozialistisch regierten Nachbarstaats derart, daß für den ihm nachfolgenden Barbat nur noch die leeren Fabrikräume übrig blieben, um darauf einen genialen Betrug aufzubauen.

Im Hause Regentenstraße 24 in Berlin saß der Direktoren-Generalstab des Leon Sklarz und schnitt aus Wöllersdorf, was verwertbar war. Die Wöllersdorfer Werke wurden, wie Wiener Blätter s. Zt. berichteten, „gleichsam unter den Augen der Regierung gestohlen.“ In dieser saßen eben handoffene Freunde des großen Berliner Finanzmannes.

Romen est omen! Die Sklarz-Generalstäbler hießen: Stern, Berch, Lewkowitz, Schlitter, Freund, Reumann

(und dessen Bruder Neumann in London).

Die in jenen Jahren der Ausplünderung Deutsch- lands und Österreichs veröffentlichten Enthüllungen schlammern in den Archiven der großen Zeitungen. Sie offenbaren ein Leben, das nur mit Gasmasken sich beschauen läßt. Die Freundschaft zwischen offenkundigen Schiebern und ebenso offenkundigen Staatsmännern, wer wird sie für die Nachwelt aufzeichnen?

Es fand sich kein Staatsanwalt mehr, der es gewagt hätte, ohne höheren Auftrag in die politischen Wespen- nester zu greifen.

Aber was schlimmer geworden ist: die immer wieder verdächtigen, ja offen beschuldigten Staats- männer und Parlamentarier selbst riefen nicht nach dem Staatsanwalt, um sich öffentlich reinigen zu lassen.

In diesem Zusammenhang interessiert eine der vielen zeitgeschichtlichen Notizen:

„Roske, der Gast im Hause Regentenstraße 24, hat das Schleifen von Festungen zu vergeben. Es handelt sich hier um Aufträge in Milliardenhöhe. Es kommen in Betracht Helgoland, Thorn, Danzig, Königsberg usw. Wir fragen bei Herrn Gustav Roske hiermit an:

In welchem Umfange sind die Aufträge an die Firma Schweizer & Oppler (Eisen und Metall engros) in Berlin vergeben worden? Auf wieviele Millionen belaufen sich die Aufträge? Wieviel ist an den Auf- trägen verdient worden? Wer hat sie vermittelt?

Einen großen Teil der Fragen kann man sich freilich selbst beantworten, wenn man weiß: Hinter der Firma Schweizer & Oppler steht Herr Sklarz, der gastfreundliche Herr des Hauses Re- gentenstraße 24, der jedes einträgliche Geschäft macht: wie in Lebensmitteln und Textilwaren, Kalendern und Futtermitteln, Metall und Spionage, so schiebt Herr Sklarz auch in Festungen.“

Fortsetzung siehe Seite 5.



Paroleausgabe

Bezirk Groß-Mannheim.

Geschäftsstelle Mannheim, P 5, 13 a. Telefon 317 15.
Geschäftsstunden von 8-12 und 14-19 Uhr.
Seld- und Einschreibeforderungen: NSDAP Mannheim, Hans Feil, P 5, 13 a.
Postfach-Konto: Ernst Röltner, Mannheim, Konto Ludwigshafen 18 375.

Bezirks- und Ortsgruppenleiter: Karl Lenz, M. d. R. Mannheim, Tel. 317 15, oder Heidelberg, Tel. 3727. Sprechstunden nach vorheriger Vereinbarung.

Stellvert. Bezirksleiter: Dr. Otto Orth, Di. u. Fr. 14-19 Uhr.
Stellvert. Ortsgruppenleiter: Hans Feil, 16-18 Uhr.

Kassenverwaltung: Loewe, täglich von 10-12 und 16-18 Uhr.
Abrechnung für Beiträge der Sektionskassiere u. 15-18 Jb. Mts.

Organisation und Propaganda: Trautwein, 10-12 u. 16-18 Uhr.
Betriebszellen-Abteilung: täglich von 10-12 u. 16-18 Uhr.
Arbeitsvermittlung: täglich von 16-18 Uhr.
Kommunalspolit. Abteilung: Dr. Otto Orth, Di. u. Fr. 16-18 Uhr.
Rechtsberatung: Donnerstag ab 16 1/2 Uhr.

Opfering „Deutsche Freiheit“: Dipl.-Ing. A. Fehrmann, Donnerstag 18-19 Uhr. Postfach: Ludwigshafen 5987.

Landtagsfraktion: Prof. H. Kraft, Mi. von 17-19 Uhr.
Verlagsleitung: „Das Hakenkreuz-Banner“, 10-12 und 16-18 Uhr.
Postfach-Konto: Karl Lenz, M. d. R., Ludwigshafen 6775.

Schriftleitung: täglich von 8-10 und 16-19 Uhr.
Presseamt: Hans, täglich von 12-13 und 14-19 Uhr.
Buchhandlung: Ernst Röltner, 9-12 und 14-19 Uhr.
S. A. Standarte: Feil, Donnerstags von 16-18 Uhr.
S. A. Stuf: Feil, täglich von 16-18 Uhr.
S. A. Kaffe: Schmidt, täglich v. 17-19 Uhr, außer Mi. u. Do.
Hilfer-Jugend: Kaiser, Samstags von 16-18 Uhr.
N. S. D. St. B.: Sprechstunden nach vorheriger Vereinbarung.
Schülerbund: Mittwochs und Samstags von 16-18 Uhr.
N. S. D. M. A. (Automobilklub): Mittwochs von 16-18 Uhr.
Deutscher Frauenorden: Frau A. Roth, Sa. von 16-17 Uhr.
Nationalsozialistische Lesehalle, U 6, 24, 9-12 und 14-18 Uhr.

Besuche zu anderer Zeit werden grundsätzlich nur in dringenden Fällen und nur nach vorheriger telefonischer Abmachung empfangen.

Karl Lenz, M. d. R.

Ortsgruppe Weinheim.

Nächster Sprechabend: Freitag, den 23. Januar. Lokal zur Eintracht.

An unsere Parteigenossen und Freunde!

Vg. Stadtrat Oswald teilt mit, daß er unter der Woche durch seinen Beruf nicht zu sprechen ist. Er ist jeweils samstags nachmittags in seiner Wohnung zu erreichen. Wir bitten unsere Vg. und Freunde, die an Vg. Oswald ein Anliegen haben, sich an diese Zeit zu halten.

Verammlungskalender für den Bezirk:

- Samstag, den 17. Januar, Versammlung in Schriesheim. Redner: Vg. Schirmer, Heidelberg.
- Sonntag, d. 18. Januar, Versammlung in Friedrichsfeld. Redner: Vg. Schirmer, Heidelberg.
- Sonntag, d. 18. Januar, Deutscher Abend in Neulohheim.
- Sonntag, den 18. Januar, Führertagung in Mannheim.
- Dienstag, den 27. Januar, Versammlung in Edingen. Redner: Vg. Senft, Osterburken.
- Mittwoch, den 28. Januar, Versammlung in Blankstadt. Redner: Vg. Senft, Osterburken.
- Donnerstag, d. 29. Jan., Versammlung in Neulohheim. Redner: Vg. Senft, Osterburken.
- Freitag, den 30. Januar, Versammlung in Reitingen. Redner: Vg. Senft, Osterburken.
- Samstag, den 31. Januar, Versammlung in Hockenheim. Redner: Vg. Senft, Osterburken.
- Sonntag, den 1. Februar, Versammlung in Seckenheim. Redner: Vg. Senft, Osterburken.

An alle Ortsgruppenführer im Bezirk Mannheim!

- Jede Veranstaltung, die im Bezirk Mannheim stattfindet, ist der Bezirkspropagandaleitung (Bezirkspropag) zu melden.
- Jede von der Bezirkspropag angelegte Versammlung ist unbedingt durchzuführen, auch wenn von einer Ortsgruppe eine andere Veranstaltung angelegt wurde. Für Mißlingen jeder Art werden die betr. Ortsgruppen finanziell verantwortlich gemacht. Um eine reibungslose und erfolgreiche Versammlungstätigkeit durchzuführen, müssen diese Anordnungen unbedingt durchgeführt werden. Lenz.

Am Sonntag, den 18. Januar, morgens 10 Uhr, rechnen sämtliche Zellenobleute die Karten von der Großdeutschen Kundgebung im großen Saale des Wartburg-Hospizes ab.

NSDAP HEIDELBERG

Montag, den 19. Januar 1931, abds. 8.30 Uhr, spricht im großen Saal der Stadthalle der bekannte Verteidiger Ad. Hitlers der Anwalt im Reichswehrprozess in Leipzig.

Dr. Frank, München M.d.R.

Vorsitzender des Rechtsausschusses des Reichstages, über

Rote Justiz oder Deutsches Recht

Eintritt RM -50, für Erwerbslose, Kriegsbeschädigte und Sozialrentner RM -30.

HEIDELBERG Vorverkauf: Geschäftsstelle Marktplatz 3; Hilpert, Bismarckarkaden; Arndt, Brückenstraße Nr. 6a.

Achtung!

Funktionäre des Bezirkes Mannheim!

Am Sonntag, den 18. Januar, morgens 8 1/4 Uhr, findet im großen Saale des Wartburg-Hospizes in Mannheim, F 4, 8/9, eine Führertagung statt, an der folgende Funktionäre teilnehmen:

Vom Land: Ortsgruppenführer, Kassier, Schriftführer, Presseobmann, Gemeinde-, Kreis- und Bezirksabgeordnete und Räte.

Von Mannheim: Ortsgruppenleitung, Stadtverordnete und Sektionsleiter.

Obgenannte Funktionäre haben unbedingt an dieser Tagung teilzunehmen. Entschuldigungen schriftlich und nur dann gültig, wenn ein Vertreter für den Fehlenden erscheint. Sollte es infolge schlechter Zugverbindung auswärtigen Vg. unmöglich sein, pünktlich zu erscheinen, so haben die Betreffenden schon am Samstag in Mannheim zu sein. Für Quartiere wird, wenn Meldung erfolgt ist, von der Bezirksleitung gesorgt.

Auf der Tagesordnung stehen folgende Punkte:

- Politische Lage: K. Lenz, Ortsgruppenführer.
- Organisation und Propag.: Dr. Orth, Stadtrat.
- Kommunalspolitik (Stadt): Dr. Orth, Stadtrat. (Land): B. Treiber, Gemeinderat.
- Zeitungsarbeit: H. Kunkel, Stadtrat.
- Mitarbeiter: Dr. Roth.
- Inseraten-Abteilung: G. Fiebler und Otto Heller.
- Beantwortung von Anfragen aus dem Fragekasten und Aussprache.

Um eine unnötig große Debatte zu vermeiden, bitten wir, Fragen über alle Gebiete bei der Bezirksleitung einzureichen. Diese Fragen werden von den einzelnen Rednern bei ihrem Thema berücksichtigt werden.

S. A. Männer! Parteigenossen!

Das Reichsbanner entfaltet eine nicht zu überbietende Bürgerkriegsbege.

Hörsting stellt militärische Formationen auf und fordert deren Bewaffnung.

Das deutsche Volk, vor allem der werktätige Teil in den Industriezentren, soll seinen jüdischen Herren ein Gladiatorenkampfspiel geben.

Hemmungslos werden die Massen des Proletariats aufgeputzt, bis auf dem Pflaster der Großstädte Arbeiter verbluten.

Arbeiter von Mannheim, wollt ihr das auch? Nein, ihr wollt Arbeit und Brot, Freiheit und Recht.

In den kommenden Wochen ist damit zu rechnen, daß vom Reichsbanner die unerhörtesten Provokationen gegen uns verübt werden, um uns zu Gefeklosigkeiten hinzureißen.

Nationalsozialisten! Unsere Bewegung gründet sich auf Gefeklosstrenge und Disziplin. Der Führer befehlt: Seid kalt, wohlüberlegt und laßt euch nicht provozieren. An eurer Ruhe muß diese neue Juden- und Reichsbannerbege zerschellen. Dann kommt der Tag, an dem ihr, deutsche Arbeiter, als das werktätige Volk zu bestimmen habt.

Darum Kameraden, in dieser Stunde Ruhe, Disziplin und Gefeklossenheit. Auf den Tag!

S. A.

Jeden Montag 1/2 8 Uhr findet in der Kurfürsten-Schule Turnen statt. Es ist für sämtliche S. A. Kameraden Pflicht!

Dienstag, den 20. Januar, findet im „Ochsen“ eine Gruf-besprechung statt. 8 Uhr.

Werbt für das „Hakenkreuz-Banner“!

Mein Inventur-Ausverkauf

bringt ganz gewaltige Preiskürzungen in Herren- und Knabenkleidung Damenmänteln, Kleiderstoffen Manufaktur- u. Wollwaren, Trikotagen.

Fritz Janner
WEINHEIM

Zum Verkauf kommen 6. meine bekannt guten Qualitäten und keine für diese Veranstaltung gemachten minderwertigen Waren. Deshalb ist jeder Kauf ein Gewinn für die Käufer.

Verkauf nur geg. bar. Kein Entausch.

Zur Gesundheit, zum Licht! durch Lebens-Reform!

Besuchen Sie bitte das I. Weinheimer

Reformhaus Biebach

Hauptstraße 129

Spezialgeschäft für gesunde Nahrung. Ohne Kaufzwang. Artikel zur natürlichen Lebens- u. Heilweise. Körperpflege, Schrifttum. Kostl. Beratung u. Auskunft.

Der Nationalsozialist tätigt seine Einkäufe in deutschen Geschäften!

Strickwolle Strümpfe Strickwesten Pullovers 79 Sportstrümpfe Unterwäsche

kauft man bei **Lina Lutz** Mannheim, R 3, 5a

Tapeten-Arbeiten, Aufarbeiten und Neuanfertigung von Polstermöbel und Matratzen, Zimmer- tapetieren billigst, 69 Chaiselogen v. RM 30 an **W. FREY** Luisenring 82 (Zollhof).

Soyez Optik Photo MANNHEIM R 3, 1 Mittelstr. 36 Lieferant sämtl. Krankenkassen. Jedes Armband- uhrglas 50 Pfg.

Pg. H. Reiher Heidelberg

Brückenstr. 8

Flügel, Pianos u. Harmoniums durch Miets später käuflich.

Musikalien MUSIK-INSTRUMENTE
billig im
Neuenheimer Musikhaus

NATIONALSOZIALISTEN TREFFEN SICH IN:

Mannheim „Zum Friedrichsring“ Fr. Hertlein, R 7, 34 78

Mannheim Gasth. Müller „zum Ochsen“ T 2 No. 7 77

Mannheim Speiseheim Echtle F 2 No. 11 billiger Mittag- und Abendbisch 86

Mannheim Gasthaus „z. Rosengarten“ Carl Kupfer, U 6, 2 (am Ring) 74

Mannheim Restaurant u. Kaffee „zum Felsenkeller“ K 1, 22 95

Mannheim „Hotel Braun“ direkt am Bahnhf 82

Weinheim a. d. B. Fitzer's Bier- u. Weinstube Inh. Otto Weymann - Hauptstraße 160 Lokal der SS Sturm 31 75

Weinheim a. d. B. Gasthaus „zur Eintracht“ Bos. A. Hochmann 73

Ich bringe in bekannt guten Qualitäten zum

INVENTUR-AUSVERKAUF

Rest-Posten in **BETTWÄSCHE**

zu zeitgemäß außergewöhnl. billigen Preisen in unseren bekannten erstklassig. Qualitäten.

Damen- und Herren-Wäsche zu fabelhaft billigen Preisen!

Damen- und Wolldecken während des Sonderverkaufs besond. vorteilhaft.

Günstige Gelegenheit für Brautausstattungen und Ergänzungen.

C. Speck, C 1, 7 Wäsche-Spezialgeschäft am Paradeplatz

EMIL A. HERRMANN

Herren- und Damen-Konfektion,
Herren- u. Damenstoffe, Wäsche,
Aussteuer, Schlaf- u. Steppdecken

M O B E L

Korbmöbel · Chaiselongues

Eigene Polsterwerkstätte.

Fernruf 53086 **MANNHEIM** Stamitzstr. 15

während des

10% RABATT

Inventur-Ausverkaufs

Carl Morjé

Wäschespezialhaus Qu 1, 17/18

Im neuen Jahr soll wahrer **deutscher Geist** in jedem deutschen Hause sein, schmücke auch du dein Heim mit dem

NSDAP-Standarten-Kalender 1931

Umfang 105 Blatt, doppelseitig bedruckt / Preis 3.- RM
Enthält viele Kunstblätter, Bilder aus allen deutschen Gebieten und der nationalsozialistischen Bewegung.
Verlag Franz Eher Nachf. G.m.b.H., München 2 NO.

Zu haben in der

Völkisch. Buchhandlung

P 5, 13a

Schuh-Reparaturen

Wo?

Nur beim **„Flinken Ludwig“**
S 2, 9, Mannheim R 4, 22
Freie Abholung und Zustellung.

Hch. Kinna, F 1, 7a

Maccaroni Eier-Nudeln Pfd. **-.58**

Deutsche Tafelbutter Pfd. 1.55
Fleischsalat 1/4 Pfd. -.35
Heringssalat 1/4 Pfd. -.30

Feinwäscherei

K. PFEFFER

J 3, 23 MANNHEIM J 3, 23

empfiehlt sich in erstkl. Stärke, Herren-, Damen- und Haushaltungswäsche — Gardinenspannerei —

Kaffee und Konditorei

Gentes, Mannheim

U 2, 2 (am Herfchelbad) U 2, 2

Gemütlicher Familienaufenthalt / ff. Kaffee
Reelle Bedienung Telefon 278 03



Wein-Einkaufs- und Verkauf-Geschäft

direkt vom Winzer

A. MESSERSCHMIED

Mannheim - Neckarvorstadt
Postleitz. 35 — Telefon 310 67
Tüchtige Vertreter gesucht.

Der Nationalsozialist vertreibt nur in Lokalen, wo nationalsozialistische Zeitungen aufliegen.

Anzüge

für **8.50**

während des Inventur-Ausverkaufs

Mäntel teils reine Wolle marengo und farbig 14.-	8.50
Ulster und Paletots la Qualität 28.-	18.00
Anzüge moderne Form Kammgarn - Cheviot 35.-	20.00
Anzüge la blau Kammgarn 55.-	39.00
Hosen elegante Streifen und Sport 6.- 3.50	1.90
Lodenjoppen warm gefüttert 8.50	4.50
Kinder - Anzüge 7.-	3.00
1 Posten Buxkin-Stoffe 5.50	3.50
1 Posten Kammgarn-Stoffe 8.-	6.00

Mengenabgabe vorbehalten

Bergdolt

H 1, 5 **Mannheim** Breitestr.

OPTIKER



KLEIN MANNHEIM

Waldhofstraße 6
Lieferant sämtlicher **Krankenkassen**
la **Punktal-Gläser**
von Reichsmark 3.50 an

Wer hat Interesse an einer **Wirtschaft** in glänzender Lage.

BURSTEN

nur bei

gegründet 1880

MANNHEIM P 3, 4

BONIFER

Parteisreunde, P.
die sich über Veranstaltung zur Oberstudienreise (Dietl. Altner, in Dietirotsch, Habelschell, Maffionebau, Hauptwerke, Jodelkation, Zillerei, Berg- und Höhenwerk, Naturgeschichte, Chemie usw. (Spezial auch für Arbeiterkräfte) vorbereiten und weiterbilden werden, werden um folgende Angabe ihrer Wbr. unter Nr. 212 an **„Das Hakenkreuz-Banner“**, Mannheim, gründen. 212

Leeres Zimmer
von alt-leibendem W. Mann sofort zu mieten gesucht.
211
Anfrage um 215 a. b. 4. 21. 21.

Stänend billige Preise!

Ein Posten

Qualitäts-Strickwaren

teils bis zu **50%** herabgesetzt

Selten günstige Gelegenheit zum Einkauf von Strickwesten, Pullover, Kleider Mützen, Schals für Damen, Herren und Kinder

Daut, F 1, 4

Mannheim • Breitestraße • neben dem alten Rathaus

Unsere Leser bevorzugen auch bei kleinen Einkäufen unsere Inserenten.

Sämtliche landwirtschaftliche Maschinen
auch Heuschüttler, Herbe, Wefen, Futterdämpfer etc.

Ab. Jbrigg-Behrle, P. 6
Reichen

Nationalsozialisten!
Kauft nur bei Parteigenossen!

Versende allerfeinsten garantiert reinen Bienenhonig netto 9 Pfd. M. 10.50, 5 Pfd. M. 6.55, u. 5 Pfd. Heidescheibenhonig zu M. 9.— frei Haus einschl. Porto und Verpackung. Bei Nichtgef. kostenl. Zurückn.

Gerh. Ripken
Edeweicht 50 (Oldenbg.)

Besuchen Sie das

Passage-Restaurant und Kaffee zum Löwenrachen

Karlsruhe — Gut bürgerl. Gaststätten. Verkehrslokal der N.S.D.A.P.

Bäckerei

Fritz Udermann

Schweigen, Mannheimerstraße 7

empfiehlt Backwaren aller Art in guter Ausführung. 2 mal tägl. frische Brötchen.

Tel. 593

Sonder-Angebot
für Pg. rein **Kammgarn-Stoff**
farbecht, RM **9.50** per Meter

Verlangen Sie Muster von:

P. M. Werner, Cottbus

Tuchfabrik und Versand

Christian Feit

Elektrische Licht-, Kraft- und Schwachstromanlagen

Beleuchtungskörper, Staubsauger, Gasherde, Koch- und Heizapparate äußerst billig.
Ratenzahlung auch übers Gaswerk.

Telefon 224 97 Büro: K 4, 18

FAMILIENDIENST

Mannheim E 3, 16

Wir besorgen im In- und Auslande raschestens Ihre Traupapiere u. Dokumente.

Wir übernehmen Vermögens-Verwaltungen, Hausverwaltungen, Inkasso, Vergleichsverhandlungen, Vormundschaftsrechnungen; Eingaben aller Art;

Wir vertreten Sie in Erbschaftsangelegenheiten im In- und Auslande;

Wir beraten Sie in Ehevertrags-, Testamentenwachen und in allen familienrechtlichen Angelegenheiten;

Wir berechnen niederste Gebühren.
Sprechzeit: 9-12 1/2 und 3-7 Uhr.

Das richtige Haus

wo du wirklich gute und gediegene Möbel zu recht annehmbarem Preise kaufst, ist immer noch das altbekannte

Möbelhaus Florschütz

MANNHEIM S 3, 4

Schlafzimmer in echt Eichen RM 550.-
Kücheneinrichtungen 190.-
Wohnzimmer 790.-
Sämtliche Einzeilmöbel zu billigen Preisen.

Maler- und Tüncherarbeiten, Tapezieren, Möbellackieren

empfiehlt sich billigst, langjähriger Pg. und SA-Mann

LUDWIG BILZ

DEKORATIONSMALER

Bei Aufträgen oder Anfragen wolle man sich an die Geschäftsstelle dieses Blattes wenden.

Der politische Wetterwind

Stafo — Schufo — Jungba.

Die militärische Gliederung des Reichsbanners.

Die „Wilhelmshavener Zeitung“ vom 12. Dezember 1930 veröffentlicht ein Rundschreiben des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold, Gau Berlin-Brandenburg, das im Auszuge wie folgt lautet:

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold Berlin-Brandenburg, Berlin, im November 1930.

Rundschreiben Nr. 5/1930. An alle Ortsvereine.

Werte Kameraden!

I. Technische Neugliederung.

Ein Beschluß der Bundesinstanzen — Bundesvorstand und Bundesrat — fordert zur Erzielung der größtmöglichen technischen Vollkommenheit eine Neugliederung der gesamten Organisation nach den Gesichtspunkten ihrer Verwendbarkeit zur Abwehr gewalttätiger Angriffe gegen die Republik. Zur Durchführung dieses Zweckes wird folgendes angeordnet:

Die gesamte Mitgliedschaft jedes Ortsvereins wird gegliedert in:

- 1) Stammbildungen, Abk.: Stafo,
- 2) Schutzformationen, Abk.: Schufo,
- 3) Jungbannformationen, Abk.: Jungba.

1) Die Stafo umfaßt alle Kameraden, die aus zwingenden Gründen nicht in der Lage sind, den erhöhten geistigen und körperlichen Anforderungen des Dienstes in der Schufo genügen zu können. (Z. B. Großpensionäre, Bonzen, Oberbonzen und sämtliche Juden, D. Schriftl. d. Fr.K.). Sie ist das Reservoir für die Schufo, aus der diese jederzeit ergänzt werden kann.

2) Die Schufo ist die Zusammenfassung aller derjenigen Kameraden, die im Besitz ihrer vollen körperlichen Kräfte, politisch unbedingt zuverlässig und jederzeit bereit sind, auch die allererschwersten Aufgaben durchzuführen.

Die Schufo muß also eine Elitetruppe sein, die bestens diszipliniert und technisch vollkommen durchgebildet allen Gegnern mit Erfolg entgegengestellt werden kann. Bei der Aufstellung der Schufo müssen die Kameraden auf ihre Eignung besonders geprüft werden, selbst auf die Gefahr hin, daß die Schufo zahlenmäßig nicht allzu stark ist. Dabei ist zu prüfen, ob die älteren Jungbannkameraden sich nicht für die Schufo eignen, wenigstens aber nach vollendeter technischer Ausbildung den Ersatz für diese stellen können.

Die Schufo ist innerhalb der bestehenden Einheiten, der Stärke der Ortsvereine entsprechend, zu bilden und als Schufo-Kameradschaft, Schufo-Zug und Schufo-Gruppe zu bezeichnen. In ländlichen Kreisen erfolgt die Zusammenfassung der Schufo-Gruppen und -Züge zu Schufo-Kameradschaften nach räumlichen Gesichtspunkten.

„Die Freiheit“, Organ der Unabhängigen Sozialdemokratie.

Als die Sklarz-Dynastie abgewirtschaftet hatte und die der Barnats herrschte, da nistete sich deren Haupt, Judko Barnat, in den Ruinen der Wöllersdorfer Werke ein und baute darauf seine berüchtigt gewordene S. Roth-Obligationsanleihe, um deutsche private und öffentliche Geldgeber zur Zeichnung von zehn Millionen Mark Obligationen zu verlocken. In dem herausgegebenen Prospekt erschienen die stillgelegten, an sich wertlosen Wöllersdorfer Werke als rentabel produzierend und sachverständig begutachtet in glänzender Geschäftslage.

Und im Schweiße dieses parteipolitischen Kometen Barnat tummeln sich wieder die Träger der großen Namen in der Sozialdemokratie: Wels, Hermann Müller, Bauer, Scheidemann, Schwarz (Sächsischer Wirtschaftsminister), Heilmann, Richter, Unterstaatssekretäre, Ministerialdirektoren, Gesandte a. D., Attachees und Staatsfinanzräte.

Über die Sklarze ist nur ein Staatsanwalt gestraucht, über die Barnats jedoch ein Oberstaatsanwalt und drei Staatsanwälte.

Man braucht nicht zu billigen, aber man wird verstehen müssen, wenn der gegen die „Fernerichter“ sehr scharfe Oberstaatsanwalt Sethe gar nicht daran dachte, gegen den aktenkundigen, unermeßlichen Betrug an deutschen Reich einzuschreiten, weil „die Staatsanwaltschaft“ sich mit der Barnat-Sache derart in die Kessel gesetzt hat.

Welche bedeutende Stellung könnte der unbestechliche Staatsanwalt Dr. Gutzjahr heute im öffentlichen Leben bekleiden, wenn er die Protokolle gegen Sklarz so abgefasst hätte, daß nichts herauskommen konnte. Vielleicht wäre er sogar — Generalstaatsanwalt.

Diese Möglichkeit lag, gemessen an der Laufbahn seines früheren Vorgesetzten und späteren Gegners Dr. Weismann, sogar sehr nahe. Heute fürchtet von den Barous- und Sklarzfreunden kaum einer mehr kom-

3) Jungba. Die Werbung für das Jungbann und der Betätigung desselben nach unserem Handbuch „Das Jungbann“ muß unbedingt erhöhte Aufmerksamkeit zugewendet werden. — Die präzisen Anweisungen über die Aufstellung der vorgenannten Formationen wird der „technische Führer“ enthalten, der in Kürze vom Bundesvorstand herausgegeben wird. Kameraden, an die Arbeit! Sorgt überall für schnellste Durchführung der technischen Neugliederung.

II. Alarmbefehle.

Die Alarmbefehle sind den Ortsvereinen in der doppelten Anzahl der gemeldeten Mitglieder zugegangen. Sie sind, sofern dies noch nicht geschehen, sofort in der bekannten Weise an die zuständigen Unterführer auszugeben. Die Aufbewahrung beim Vorsitzenden oder beim technischen Leiter des Ortsvereins ist vollkommen sinnlos und widerspricht dem Verwendungszweck der Alarmbefehle. Um Unklarheiten über die Verwendung der Alarmbefehle zu beseitigen, wird nochmals folgendes angeordnet:

Kreisführer: die Zahl der vorhandenen Ortsvereine.

Technische Leiter: die Zahl der vorhandenen Kameradschaftsführer.

Kameradschaftsführer: die Zahl der vorhandenen Zugführer.

Zugführer: die Zahl der vorhandenen Gruppenführer.

Sämtliche Alarmbefehle müssen sofort mit Namen und Anschrift des zu Alarmierenden versehen werden. Im Falle eines Alarms sind die Alarmbefehle nur noch durch Einschreiben der Uhrzeit und durch evtl. Streichungen zu ergänzen. Es ist zwecklos, für solche Kameraden Alarmbefehle vorzubereiten, bei denen von vornherein bekannt ist, daß sie aus irgendwelchen Gründen nicht zum praktischen Einsatz verwendbar sind. (Juden? D. Schr. d. Fr.K.).

Die für die Alarmierung bestimmten Funktionäre werden für die strikte Durchführung dieser Anweisung verantwortlich gemacht.

Mit Frei Heil!

Der Gauvorstand, J. A. Reibhardt.

Dieses Rundschreiben bedeutet nichts anderes wie die organisierte Vorbereitung zum Bürgerkrieg.

Wir nehmen als selbstverständlich an, daß das Reichsbanner schon auf Grund des § 177 des Versailler Friedensvertrages vom Reichsinnenminister Dr. Wirth sofort verboten wird und daß Herr Minister Severing den Anfang macht! Oder sollte dieses rein militärische (das Reichsbanner sagt: technische!) Programm mit Billigung Severings aufgestellt worden sein?

Kleine Anfrage!

1. Ist der Herr Staatsminister Dr. h. c. Adam Remmele noch im Amt.

2. Wenn ja, was gedenkt er dagegen zu tun?

Lyneus.

Schwarz-roter Vertrag.

Wir erfahren von durchaus zuverlässiger Seite, daß am 12. Februar 1927 zwischen der Zentrums-Partei (Abg. Dr. Wirth und Dr. Brüning) einerseits und der Sozialdemokratischen Partei (Breitscheid und Braun) eine Vereinbarung unterzeichnet worden ist, die für fünf Jahre, also bis 1932 Geltung haben soll. Nach diesem Vertrag verpflichten sich beide Parteien ausdrücklich, nach Möglichkeit bei Beratung von Gesetzen und Änderungen der Verfassung durch Abstimmung oder Stimmenthaltung gegenseitig Hilfe zu leisten. Ferner sind nach dieser Vereinbarung alle höheren Beamten der Justiz, Polizei, Verwaltung und des Kultus nach vorheriger Besprechung nur von Mitgliedern der beiden Vertragspartner zu besetzen. Dafür versprach damals die Sozialdemokratische Parteileitung, dem Konkordat nach dem Wunsche des Zentrums zuzustimmen. Durch Abschluß dieses Vertrages sind die Vertreter des Zentrums vollständig in den Händen der Sozialdemokratie, die bei der geringsten Abweichung vom Vertrage mit dessen Veröffentlichung drohen.

Wir erwarten, daß Zentrum und Sozialdemokratie sich schleunigst zu diesen Behauptungen äußern. Ihre Haltung in der Politik der letzten Jahre und jetzt wieder bei der „Notverordnung“ beweist allerdings schon hinreichend das Vorliegen eines solchen Vertrages.

Ist das wahr?

Wie uns berichtet wird, macht das Kabinett Brüning das ganze deutsche Volk für die Defizitwirtschaft haftbar, denkt aber nicht daran, im eigenen Ressort durch Sparsamkeit ein gutes Beispiel zu geben.

Die Kanzlei Brüning soll kürzlich bei der „Teinacher Teppichweberei“ Obertal (Freudenstadt) einen handgewebten Smyrnatappich zum Preise von

11 000.— (elftausend) RM

in Auftrag gegeben haben. Ist das wahr?

Die RMZ. hat kürzlich ein Bild der Reichskanzlei veröffentlicht mit dem Hinzufügen, äußerste Sparsamkeit habe hier gewaltet. Mit oder ohne Smyrna?

Kanzlereisen.

Vor vielen Jahren war Bismarck mal in Bremen, da wollte das Hochrufen kein Ende nehmen; wo er sich sehen ließ, von früh bis spät, wurde er gefeiert wie eine Majestä.

In diesen Tagen bereiste Herr Brüning den Osten. Die Reichswehr (es genügt nicht Schuppososten!) mußte den Minister vor der Liebe des Volkes bewahren, das allenthalben herbeiströmte in Riesenscharen, um ihm „Nieder, nieder“ und „Hunger, Hunger“ zuzuschrei'n.

Kanzler, fähst Du „die hohe Wonne ganz, Erbling des Volkes zu sein?“ Lyneus.

promittierende Enthüllungen, denn das deutsche Volk hat sich daran gewöhnt, daß die Politik die Quelle großer Vermögen werden kann.

Ob wohl der Staatssekretär Dr. Weismann die Geschichte der Sklarz-Dynastie schreiben wird, etwa auf Grund der beschlagnahmten Parous-Helphand-Akten, deren Gewicht nach Zentnern berechnet worden ist?

Rotmord und Polizei einig gegen Nationalsozialisten!

Am 6. Januar sollte in Lampertheim gegen die durch den Staatskommissar eingesetzten Steuern der Brüning'schen Notverordnung eine Versammlung stattfinden, in der der nationalsozialistische Redner Karwane, M. d. R., sprechen sollte.

Die KPD. hatte zu dieser Versammlung die Anhänger der ganzen Umgebung zusammengerufen, mit der Absicht, die Versammlung zu sprengen. Unmittelbar nach der Eröffnung drangen die Kommunisten in den Saal und verletzten die drei anwesenden S. A. Leute nicht unerheblich. Mitglieder der KPD. entwendeten dann die Kasse mit den gesamten Eintrittsgeldern. Und zeigten damit, daß die politische Gemeingefährlichkeit der KPD. nur noch von ihrer Kriminalität übertroffen wird.

Der Polizeiinspektor der Gegend um Lampertheim war im Saale anwesend und erklärte, er habe von der Schlägerei nichts gesehen, was allerdings insoweit verständlich ist, als die Polizei beim Skat saß, während die Anhänger der KPD. stürmten. Bezeichnend ist weiterhin, daß die KPD.-Mitglieder unter dem Schutze der Polizei (!) ungehindert abziehen konnten, während der Wirt begreiflicherweise aus Angst, der Saal könnte noch einmal gestürmt werden, aus dem Saal entzog, sodaß die Versammlung nicht stattfinden konnte.

Die Polizei des Herrn Leuschner schützt also Kommunisten, sieht aber nichts, wenn Nationalsozialisten schwer verletzt werden und läßt dann auch noch die Versammlungsprenger abziehen, ohne sich den „Tatbestand“ zu besehen, obwohl das ja gerade in anderen Fällen im Mittelpunkt der polizeilichen Aktivität steht!

Severing und die „Internationale der Gottlosen“.

Wie bekannt, soll die „Internationale der Gottlosen“ von Moskau nach Berlin verlegt werden. Das Preussische Staatsministerium wurde deswegen gefragt, ob die Nachricht zutrefte und ob es gegebenenfalls bereit sei, die Verlegung dieser Zentrale zu verbieten und die nichtdeutschen Angehörigen des Bundes auszuweisen.

Wie der Amtliche Preussische Pressedienst auf Grund der Antwort des Preussischen Ministers des Innern mitteilt, ist bisher über die einschlägigen Zeitungsmeldungen hinaus nichts bekannt geworden. Sollte eine Vereinigung dieser Art innerhalb des preussischen Staatsgebiets sich niederlassen oder gegründet werden, wird gegen diese und ihre Mitglieder, falls ihre Betätigung den bestehenden Gesetzen zuwiderläuft, mit den zu Gebote stehenden Mitteln eingeschritten werden.

Was heißt das? Bei den Nationalsozialisten ist man rascher bei der Hand, wenn sie z. B. das Braumhemd tragen; aber noch flinker ist der Staatsanwalt, wenn es sich um Anwendung des berühmten § 31 „Aufreizung zum Klassenhaß“ Nationalsozialisten gegenüber handelt. Aber was wird man der „Internationalen der Gottlosen“ tun, die mit Billigung des frommen Zentrums sich in Berlin niederläßt?

Dem unbekanntem Soldaten der Republik.

Rimikry war schon immer die typisch jüdische Veranlagung: nachmachen, mitunter erstaunlich gut nachmachen. Das können sie, wie die intelligenten Affen. Darin allein sind sie groß. — Soll man sich wundern, daß ihre Prätorianer ihnen ähnlich werden?

Die neueste Glanznummer und Attraktion des Reichsbanners ist der „Unbekannte Soldat der Republik“. Mit dem „unbekannten Soldaten der Republik“ will man Stimmung machen, Tränendrüsen entwässern, letzten Endes das System retten.

Soldaten — sie sollen doch lieber sagen „der unbekanntem Soldatenrat der Republik“. Das wäre geschichtlich und beinahe traditionell. So aber ist das nachgemacht dem unbekanntem Soldaten unterm Pariser Triumpfbogen, nachgemacht dem unbekanntem S. A. Mann den sie selber duzendweise totprügeln. Der Werbeleiter und Reklamchef der Hörjünggarde hat sich des Plagiats schuldig gemacht. So schamlos kann nur die Sozialdemokratie sein: Erst werden, gerichtlich nachgewiesen, Duzende unserer S. A. Kameraden heimtückisch von Margisten ermordet — die Journalle schweigt, obwohl sie es weiß. Jetzt fällt ein Reichsbannermann, ungeklärt, wer die Schuld trägt — es wird sein, wie es immer ist: sozialdemokratischer Terror. S. A. Leute, blutig niedergeschlagen, greifen in letzter Verzweiflung zur Notwehr, um nicht von den Stiefelabsätzen dieses aufgehehten Untermenschen zum Tode getrampelt zu werden. Dann kommt diese aufgelegte Pressefälschung und schreit mit Schlagzeilen: Mord! Mord! ins Land.

Die Herren von der SPD. brauchen das, weil die Sympathien so flau werden. Und ohne Resonanzboden der Straßendemonstration wird der beste Ministerfessel brüchig. Für den Marxismus und die Weltrevolution geht keiner mehr auf die Straße. Man muß es anders versuchen und glaubt den psychologisch richtigen Schachzug getan zu haben, wenn man die berechnete Ablehnung des Einzelnen, Mord und Terror gegenüber, politisch ausbeutet. Wenn sich die intellektuellen Drahtzieher ja nicht täuschen. So treiben sie zur Abwechslung Seelenmassage vom „Vorwärts“ bis zum „L'ami du peuple“ und vom Viktor Schiff bis zum Haarpudder. Reichsbanner in Abwehrfront! — Von wegen Jüdischhuttruppe, Geldsackprätorianer, Bürgerkriegsprovokateure — das ist die Rolle, welche die wahren Weichensteller der Politik dem Sklarek-Banner zugebacht haben. Wir Nationalsozialisten wollen keinen Bürgerkrieg, und wir brauchen ihn nicht. Der Nationalsozialismus gewinnt die politische Partie so oder so. Blut und Stimmung braucht der Jude, seine Schutztruppe und die SPD. und da könnte es gefährlich sein, wenn man zu viel und zu oft die Friedenstauben flattern läßt. Die roten haben ihren Brotherrn zu viel von Gens geredet, es muß umgestellt werden auf die terroristische Blutlinie der Vorkriegsjahre. Juda will es und alle warten.

Es mögen einige Tausend in Berlin für ihren toten Reichsbannerkameraden demonstriert haben. Der Rückschlag, diese Bereitwilligkeit auch politisch anzunehmen, wird der SPD. eine eiskalte Ernüchterung bringen.

Die Wirklichkeit ist viel realer, als die Ekstase von Hörjüng und seinen unmittelbaren Trabanten.

Keiner der Millionen glaubt mehr an das, was ihnen vor 5 Jahren Evangelium war. Man hat den Arbeiter zu oft und zu dick angelogen. Er hat zwar noch das SPD. Monogramm in seiner politischen Weste eingestickt, aber das nur von wegen Gewerkschaft, Betriebsterror, usw. — Vertrauen und Hingabe — daran denkt keiner mehr.

Herr Hörjüng, wenn Sie sich nur nicht täuschen! Die gilt mein letzter Blick, hoch deutsche Republik! Schöne Worte, wunderschön. Aber wenn es ernst wird? Was ist euch Hörjüng, die Republik, was kümmern euch die Juden? Sind das Dinge, die wert wären, das Leben zu lassen? —

Plankstädter Gailsgewieher!

Achtung! Maul- und Klauenseuche! Oha!

Am vergangenen Samstag gab ein hiesiger Bürger durch die hiesige Zeitung die Versteigerung seiner Grundstücke bekannt. Am Telefon wurde besagtem Bürger eröffnet, daß die angefehte Versteigerung nicht stattfinden könne wegen der Maul- und Klauenseuche. Der Viehstand einiger hiesiger Landwirte ist seit einigen Wochen von dieser Seuche heimge sucht, und ein Hüter des Gesetzes jagt schon etliche Zeit (meistens erfolglos) auf Gänse, Hühner, Hunde, Katzen und anderes unschuldigen Viehzug. Wegen Maul- und Klauenseuche wird man sich evtl. vorbereiten müssen auf Schließung von: Kirche, Schule, sämtlicher Geschäfte, Schmieden (beliebter Winteraufenthalt der Landwirte) und nicht zuletzt dem Rathaus, um die Seuchen nicht in diese heiligen Hallen zu schleppen.

U. a. wurde folgender Antrag eingebracht:

Die nationalsozialistische Kathausfraktion bittet den verehrten Gemeinderat, die Gehaltsbezüge der Gemeindebeamten ab 1. 1. 1931 folgend zu regeln:

Gehalt	Abzug	Gehalt	Abzug
über RM 6000.—	30 %	über RM 3000.—	10 %
über RM 5000.—	20 %	über RM 2000.—	5 %
über RM 4000.—	15 %		

Gerade die Gemeindebeamten kennen die trostlose finanzielle Lage, sowie die Nöte der Einwohner hiesiger

Dann aber zieht den Strich durch bis zum Rand: Heraus aus der Organisation der Kapitalistenknechte. Hinein ins Arbeiterheer der Nationalsozialistischen S. A.!

Wer und wie sie hegen.

Wir erhalten eine Zuschrift der Deutschen Friedensgesellschaft vom 3. Dezember, die eine Einladung zu der antifaschistischen Kundgebung, welche am 13. Dezember stattfand, enthält.

Im letzten Absatz des Schreibens steht zu lesen: Spenden erbitten wir — an Herrn Rechtsanwalt Karl Oppenheimer, Mannheim, Rosengartenstr. 3 III. St.

Unterschrift:

Südd. Sekretariat der Friedens-Gesellschaft.

Ein weiteres Rundschreiben, das die Unterschrift des SPD. Stadtrates Trumppheller trägt, wendet sich an die Kollegen vom Verkehrsband und überweist ihnen unentgeltlich 8 Karten zu der bekannten Hejverversammlung.

Also: Beim Juden geben die Juden ihr Geld. Mit diesen hebräischen Silberlingen, gemanagert durch Sozialdemokraten, werden die Proleten in eine Hejverversammlung geführt, in der ein Ausländer über Deutschland schimpft.

Wir vermerken dies der Ordnung halber: Juden, Ausländer und sozialdemokratische Stadträte auch in Mannheim in Einheitsfront.

Verbot! Verbot! Verbot!

„Da floh ich rückwärts, heimwärts — und immer ellen-der: so kam ich zu Euch, ihr Gegenwärtigen, und ins Land der Bildung. Aber wie geschah mir? — So angst mir auch ward — ich mußte lachen. Nie sah mein Auge etwas so buntesprengeltes! Ich lachte und lachte, während der Fuß mir noch zitterte und das Herz dazu. „Hier ist ja die Heimat der Farbentöpfe“ sagte ich. Mit fünfzig Klezen bemalt an Gesicht und Gliedern: so sahst Ihr da zu meinem Staunen, Ihr Gegenwärtigen. Und mit fünfzig Spiegeln um Euch, die Eurem Farbenspiele schmeichelten und nachredeten. Wahrlich, Ihr könnt gar keine bessere Maske tragen, Ihr Gegenwärtigen, als Euer Gesicht ist!“

Richtig.

Ihr seid mir die Rechten, der Jugend zu verbieten, daß sie die Freiheit liebt.

Das junge Blut hat gerade darauf gewartet, daß Ihr es seid, die sich auf Verfassung und Gesetz berufen.

Ihr seid ja selber außer Verfassung geraten, seit Ihr ein anderes Evangelium predigt, als Ihr selber halten könnt.

Jugend glaubt, und Ihr wollt sie zu Heloten machen. Jugend lacht und weint, indessen Ihr das Lachen nie gekannt und das Weinen verlernt habt.

Eure Gesichter und Eure Seelen sind zu steinernen Masken geworden. Wir erstarren nicht davor, sondern wir lachen.

Die Weichensteller des Lebens haben je und immer vom Blute aus die Zügel der Nation gelenkt, und Ihr wollt gegen den besten Teil der Nation den Krieg führen — mit Papier und Paragraphen.

Die Verbotstafeln auf den öffentlichen Plätzen sind zum Gespött aller geworden.

Eure Verbotstafeln stehen nicht vor Kieswegen und Backsteinmauern.

So seht Euch vor, daß unser junges Blut nicht Eure Tafeln und Euch selber der Lächerlichkeit überliefert.

Wenn Eure Ader schon verkalkt sind, dann beschleht den Herbst Eures Lebens an der Riviera und nützt die Errungenschaften Eurer Revolte an der Pflege Eurer Mägen.

Gemeinde und sollten sich diesem Ansinnen nicht verschließen, umso mehr als die Beamten zahlreicher anderer Städte und Gemeinden in dieser Beziehung bereits mit gutem Beispiel vorangegangen sind.

Die Antwort der Gemeindebehörde war folgende:

„Es entzieht sich der Zuständigkeit des Gemeinderats, die Gehalte in der beantragten Weise herabzusetzen. Es darf aber gesagt sein, daß sich die Beamten, der bis jetzt ergangenen und noch folgenden Gehaltskürzung, soweit dies reichsgesetzlich oder landesrechtlich zulässig ist, unterstellen. Es verdient auch beachtet zu werden, daß die Gemeinde Plankstadt einen geringeren Personalstand als vor dem Krieg hat, obgleich das Arbeitspensum um ein vielfaches sich gesteigert hat. Sodann erfolgt die Befoldung der Verwaltungsbeamten durchweg eine Gruppe niedriger als wie dies in den sonstigen Bezirksgemeinden der Fall ist, sodas auch hier für den einzelnen Beamten eine Benachteiligung gegeben ist. Nur Vergleichsweise soll gesagt sein, daß die Gehaltsstaffelung der oberen Beamten für hier 2800 bis 4200 RM beträgt, während in anderen Gemeinden solche bis zu 5000 RM geht. Aus diesen Gründen und den sonst gegebenen Tatsachen, wovon die Beamten im Einzelfall betroffen, wäre es unbillig, wollte man hier eine Gehaltskürzung treffen, die anderwärts die Beamten nicht zu erwarten haben.“

Aufgrund des kommunalpolitischen Programms der NSDAP. und eingedenk der Worte in diesem Programm: für Gerechtigkeit, Sauberkeit und Ordnung im

Die Jugend schreitet vorwärts, aber Euer gebrechliches Humpeln hindert Euch Schritt zu halten.

Da wo wir steh'n, weht ein Wind, den Ihr nicht ertragen könnt.

Während die politischen Hustenreigen Eure Gazetten erschüttern, indessen gehen wir einen Weg, der jenem liegt von Eurer Vernunft und Eurer Futterkrippe.

Ihr seid schlechte Schauspieler und Eure schwache Kunst kann uns nicht verführen. Wir haben noch nicht einmal Mitleid mit Eurem politischen Gestammel.

Wir sehen Euch sterben und sind bereit, Euch die gebührende Beerdigung zu geben.

Der Blähhals ist eine Krankheit, und wenn ein Duzend Blähhälse: Verbot! Verbot! Verbot! gröhlen, — dann lachen wir.

Wir sind der Vogel Phönix, der sich aus der Asche hinaufhebt über grüne Wiesen und blankes Meer zum blauen Himmel.

In einem Viertelhundert werden Eure Namen in den Geschichtsbüchern vergilbt sein. Zur Faschingszeit und in Vierzeitegen erzählen wir unseren Kindern Eure Taten als politische Kuriosas.

Bielleicht sind unsere Enkel milder als wir es sein dürfen und können.

Wenn Eure Taten einmal geschichtliche Reminiscenzen geworden sind, dann spricht die kommende Generation „Herr vergib ihnen — denn sie wußten nicht, was sie taten.“

Badischer Landtag.

Förmliche Anfrage.

Überschreitung der Amtsgewalt durch Polizeibeamte.

Bekanntlich sind die beiden Prügelpolizisten Furrer und Kimmig anlässlich der Vorgänge der Hölz-Versammlung in Karlsruhe zu lächerlich geringen Strafen verurteilt worden. Ihr Mannheimer Kollege Mackert hat wegen fahrlässiger Körperverletzung im Amt, Bedrohung mit der Dienstwaffe und Hausfriedensbruches eine Geldstrafe von 25 RM erhalten, während Nationalsozialisten bei den geringsten Vergehen mit schweren Gefängnisstrafen belegt werden. Die Strafen für die schuldigen Polizeibeamten sind derartig niedrig, daß für solche Leute absolut keine Veranlassung vorliegt, in Zukunft vor neuen Gewalttaten zurückzuschrecken. In der Öffentlichkeit wird aber noch das Gerücht verbreitet, als ob gegen Furrer, Kimmig und Mackert nicht einmal ein Disziplinarverfahren eingeleitet würde. Ferner soll der Justizminister Kemmele entgegen dem Antrag des Begegnungsreferenten sowohl Strafe wie Kosten in den Fällen Furrer und Kimmig gnadeweise erlassen haben.

Wir fragen daher an:

1. Sind diese Behauptungen richtig?
2. Ist der Justizminister bereit, Auskunft darüber zu geben, in welchen Fällen sonst noch Strafe und Kosten erlassen worden sind?

Karlsruhe, den 9. Dezember 1930.

Marshall von Bieberstein Köhler Kraft
Merk Roth Wagner

RAHEL HOFFMANN

GEPR. LABANLEHRERIN

GYMNASTIK-LAIENTANZ

Kurse für Erwachsene u. Kinder, Abendkurse für Berufstätige

Eintritt jederzeit

Mollstr. 9 / Telefon 33823 / Unterrichtsraum: L 4, 4, Beethovensaal

Deutsche Jungen!

Hinein in die Hitler-Jugend, dem Kampfbund des jungen Deutschland!

Gemeindeparlament — werden wir mit allernächstem den Antrag auf Gehaltserhöhung einbringen.

Wir bitten heute schon die Arbeitslosen- und Krisenunterstützungsempfänger, das in der „Froschgasse“ in Schwellingen erhaltene Almosen in „Bar ohne jeden Abzug“ bei der hiesigen Gemeindekasse einzuzahlen, zur Unterstützung der notleidenden Gemeindebeamten.

Dreher-Versammlung in Schwellingen.

Unsere Dreher-Versammlung am 8. Januar war eine Massenkundgebung im wahrsten Sinne des Wortes. Um 1/28 Uhr war der größte Saal von Schwellingen voll, um 8 Uhr war kein Platz mehr zu bekommen, sodas viele wieder umkehren mußten. Dreher verstand es glänzend, unseren nationalsozialistischen Standpunkt, daß auf der Welt kein Platz für pazifistische Völker ist, und daß sie alle den ewigen Gesetzen des Kampfes unterworfen sind, in die Herzen unserer Volksgenossen einzuhämmern. Die Kommune mußte mal wieder angesichts der nationalsozialistischen Massen erkennen, daß sie zu einer Sprengung der Versammlung zu schwach erschienen war. Die Kundgebung, die mit dem Deutschlandlied schloß, gab allen Besuchern die Erkenntnis, daß der Zusammenbruch des heutigen Systems näher bevorsteht, als wir wohl alle glauben. An uns aber liegt es, dafür zu sorgen, daß das Schicksal, wenn es uns den Weg freigibt, eine Kampfgemeinschaft findet, die in der Lage ist, unsere Parole „Freiheit und Brot“ zur Tatsache werden zu lassen.

Stadtratsitzung vom 14. Januar 1931.

Der Stadtrat beschäftigte sich in seiner gestrigen Sitzung mit einem Teil der noch vorliegenden 62 Anträge der verschiedenen Fraktionen. Der Oberbürgermeister stellte eingangs der Verhandlungen fest, daß ein großer Teil dieser Anträge praktisch wertlos ist, und daß Stadtrat und Stadtverwaltung durch die Beschäftigung mit derartigen Anträgen von dringenden und wichtigeren anderen Arbeiten abgehalten werden.

Antrag der Nationalsozialisten.

„Die Bürgerschaft Mannheims hat berechtigtes Interesse von Seiten der Stadträte Mitteilungen über den Gang der Verhandlungen im Stadtrat zu erhalten. Der Stadtrat wünscht das Vertrauen der Bürgerschaft zu genießen und beschließt demgemäß den § 9 Abs. 1 der Geschäftsordnung zu streichen und an seine Stelle zu setzen:

„In Dritte sind Mitteilungen über den Gang der Verhandlungen insoweit zulässig, als dadurch wirtschaftliche Interessen der Stadt nicht gefährdet werden.

Der Stadtrat beschließt jeweils vor Eintritt in Verhandlungen über einen Punkt der Tagesordnung, ob Verhandlungen über diesen Punkt der Tagesordnung infolge Gefährdung wirtschaftlicher Interessen der Stadt vertraulich zu behandeln sind.

Grundsätzlich ist jedes Mitglied des Stadtrates berechtigt, Dritten mitzuteilen, welche Mitglieder des Stadtrates einen Antrag abgelehnt, bzw. ihm zugestimmt haben.“

Der Stadtrat beschließt diesen Antrag abzulehnen, da er gegen Sinn und Inhalt der badischen Gemeindeordnung verstößt und im übrigen kein Anlaß besteht, die einschlägigen bewährten Bestimmungen der Geschäftsordnung des Stadtrates abzuändern. Aber die wichtigsten Vorgänge aus den Sitzungen des Stadtrates wird auch künftig wie bisher ein amtlicher Bericht herausgegeben, soweit diese Vorgänge nicht ihrer Natur nach vertraulich zu behandeln sind.

Antrag der Nationalsozialisten.

„Verträge wirtschaftlicher Natur zwischen Stadträten oder Stadtverordneten und der Stadt bedürfen der Zustimmung des Bürgerausschusses, wenn es sich um Beträge von mehr als 500 RM handelt. Bei Verträgen, bei denen es sich um Beträge von weniger als 500 RM handelt, ist der Gang der Verhandlung der Öffentlichkeit bekannt zu geben.“

Der Stadtrat beschließt diesen Antrag abzulehnen, da es genügt, daß der Stadtrat und die zuständigen Ausschüsse derartige Verträge eingehend prüfen. Alle Grundstücksveräußerungen bedürfen schon nach den Bestimmungen der Gemeindeordnung der Zustimmung des Bürgerausschusses.

Antrag der Nationalsozialisten.

„Die Entschädigungen der Stadträte und Stadtverordneten sind auf das gesetzlich höchst zulässige Mindestmaß herabzusetzen.“

Der Stadtrat beschließt über diesen Antrag zur Tagesordnung überzugehen, da die Stadtverordneten nach der Gemeindeordnung Anspruch auf Ersatz des tatsächlichen Verdienstausfalls haben. Die Vergütungen der Stadträte stellen nur eine summarische des Verdienstausfalls dar, den sie durch ihre Tätigkeit im Dienste der Stadt Mannheim erleiden und auf die sie nach der badischen Gemeindeordnung einen gesetzlichen Anspruch haben. Aber die künftige Höhe dieser Abgeltungssumme soll zusammen mit dem Antrag des Cv. Volksdienstes bei der Staatsberatung entschieden werden.

Antrag der Nationalsozialisten.

„Die zur Zeit bestehende Sitzordnung im Stadtrat und im Bürgerausschuß ist so zu ändern, daß entsprechend den Gepflogenheiten des parlamentarischen Systems die Nationalsozialisten die Sitze auf der äußersten Rechten, die Kommunisten die auf der äußersten Linken erhalten, und die bürgerlichen Parteien sich entsprechend zwischen diesen beiden Gruppen einreihen.“

Der Antrag wird abgelehnt. Aber die Verteilung der Sitze der Stadtverordneten im Bürgerausschußsaal ist unmittelbar nach den Neuwahlen eine Vereinbarung der Fraktionen zustande gekommen, der auch die nationalsozialistische Fraktion zugestimmt hat. Die Sitzordnung des Stadtrates wurde in Anlehnung an diese Vereinbarung gestaltet.

Antrag der Nationalsozialisten.

„Freikarten für irgendwelche Einrichtungen und Veranstaltungen der Stadt können in Zukunft nur Stadträte und Stadtverordnete erhalten, welche einem Ausschuß angehören, der die betreffenden Einrichtungen zu überwachen hat.“

Der Antrag wird abgelehnt. Die Mitglieder des Stadtrates, die dem Theaterausschuß nicht angehören, haben das Recht, einmal wöchentlich das Nationaltheater unentgeltlich zu besuchen. Diese Regelung soll beibehalten

werden, da die Mitglieder des Stadtrates die Möglichkeit haben müssen, sich über die Arbeit des Nationaltheaters, mit dessen Angelegenheiten sie sich ständig zu beschäftigen haben, auf dem Laufenden zu halten. Den Mitgliedern der städtischen Kollegien wird freie Fahrt auf der städt. Straßenbahn gewährt. Auch diese Regelung soll aus Zweckmäßigkeitsgründen beibehalten werden.

Antrag der Nationalsozialisten.

„Sämtliche Stadträte und Stadtverordneten werden ersucht, an einem noch näher zu bestimmenden Tage einer Schächtung im städt. Schlachthof beizuwohnen zwecks persönlicher Urteilsbildung über diese Art der Schlachtung von Großtieren.“

Der Antrag wird abgelehnt.

Antrag der Nationalsozialisten.

„Der Stadtrat wolle beschließen:

- a) Den Herrn Oberbürgermeister, die Herren Bürgermeister und die Herren Direktoren der städt. Betriebe zu ersuchen, ihr gesetzlich festgelegtes Einkommen freiwillig so zu kürzen, daß es den herausfordernden Charakter gegenüber der wirtschaftlichen Notlage der breiten Masse verliert und in keinem Falle den Betrag von 12 000 RM im Jahre überschreitet (Gehalt des Innenministers Dr. Franzen in Braunschweig).
- b) Sofort feststellen zu lassen, welche Summen hierbei gespart werden.
- c) Diese eingesparten Summen im ersten Monat als einmalige Beihilfe den Erwerbslosen zukommen zu lassen und in den folgenden Monaten zur Erstellung von Wohnungen, bei denen Erwerbslose Beschäftigung finden, bereitzustellen.“

Dieser Antrag wird abgelehnt. Der Oberbürgermeister, die Bürgermeister und die Direktoren der städtischen Betriebe haben sich mit einer 6 % igen Kürzung ihrer Bezüge bereits einverstanden erklärt.

Antrag des Cv. Volksdienstes.

„Der Herr Oberbürgermeister, die Herren Bürgermeister sowie die Herren Amtsvorstände und Angestellten, deren Bezüge diejenigen der Besoldungsgruppe XIII übersteigen, werden ersucht, ihre Bezüge (Grundgehalt, Wohnungsgeldzuschuß, Sonderzuschlag) freiwillig um 20 % zu kürzen.“

Dieser Antrag wird aus den gleichen Gründen wie der vorhergehende Antrag der Nationalsozialisten abgelehnt.

Antrag der Nationalsozialisten.

„Die Stellen des 3. und 4. Bürgermeisters werden gestrichen. In ihre Stellen treten nötigenfalls ehrenamtlich Beauftragte der Stadt.“

Der Stadtrat beschließt, über diesen Antrag zur Tagesordnung überzugehen, da schon die mit dem 3. und 4. Bürgermeister abgeschlossenen Dienstverträge einer Durchführung dieses Antrags entgegenstehen.

Antrag der Nationalsozialisten.

„Es wird ein Ausschuß gebildet, der die Einstufung sämtlicher städt. Beamten und Angestellten auf ihre Richtigkeit zu prüfen hat.“

Der Stadtrat beschließt über diesen Antrag zur Tagesordnung überzugehen, da die Einstufung jedes einzelnen städtischen Beamten durch Stadtrat und Bürgerausschuß rechtsverbindlich beschlossen worden ist.

Antrag der Nationalsozialisten.

„Die Stadt Mannheim hat ein Riesendefizit, hervorgerufen durch die wirtschaftlichen Depressionen und durch erhöhte Forderungen, welche an die Finanzkräfte der Stadt gestellt werden. Ein großer Teil des Defizites ist jedoch durch die Verwaltung selbst hervorgerufen worden. Wie überall im Reich sind seit 1918 Beamte aufgrund ihres Parteilbuches angestellt worden, und da diese an und für sich nicht die geringste Befähigung haben, mußten für das betreffende Ressort immer zwei Leute angestellt werden, einer, der Fachmann war, und einer, der lediglich das Gehalt einsteckte.“

Wir erwarten von der Stadtverwaltung die Entlassung aller Parteilbuchbeamten. Zur praktischen Durchführung ersuchen wir um Vorlage eines Verzeichnisses, welches die Namen aller Beamten enthält mit folgenden Angaben:

- 1. Vor- und Zuname.
- 2. Letzige Beschäftigung.
- 3. Seit wann in städt. Diensten.
- 4. Welche berufliche Vorbereitung.
- 5. Schulbildung und Schulzeugnisse.
- 6. Abgelegte Examina.
- 7. Gehaltsgruppe, monatliches Einkommen (detailliert).
- 8. Vorstrafen.

Die Beamten, welche in diesem Sinne keine Berufsbeamten sind, müssen ohne Entschädigung aus städtischen Diensten entlassen werden.“

Da die nationalsozialistische Fraktion nicht bereit ist, einen Fall zu nennen, der den in diesem Antrag behaupteten Tatsachen entspricht, beschließt der Stadtrat, die nationalsozialistische Fraktion zu ersuchen, binnen 8 Tagen dem Stadtrat das Material vorzulegen, auf Grund dessen sie diesen Antrag gestellt hat. Der Stadtrat wird dann erneut zu diesem Antrag Stellung nehmen.

Antrag der Nationalsozialisten.

„Es wird ein Ausschuß zur Nachprüfung aller gegen die Milchzentrale vorliegenden Materials, sowie zur Nachprüfung der gegen die Milchzentrale in der Öffentlichkeit kursierenden Gerüchte gebildet.“

Die nationalsozialistische Fraktion zieht diesen Antrag zurück, nachdem ihren Vertretern Gelegenheit gegeben worden ist, in den Betrieb der Mannheimer Milchzentrale Einblick zu tun. Der Stadtrat stellt hierzu ausdrücklich fest, daß belastendes Material gegen die Milchzentrale nicht vorgebracht werden konnte, und daß die Milchzentrale einwandfrei arbeitet.

Der Stadtrat beschließt:

In einer Anzahl von Anträgen ist gegen die Stadtverwaltung der Vorwurf der Mißwirtschaft erhoben worden, ohne daß für diesen Vorwurf irgendwelche Unterlagen oder Beweise beigebracht worden sind. Der Stadtrat weist das mit Nachdruck zurück.

Die Vertreter der Stadt für die Aufsichtsräte derjenigen Gesellschaften, an denen die Stadt beteiligt ist, werden bestimmt.

Der Stadtrat erhebt Einspruch gegen die Absicht der Regierung, das Domänenamt Mannheim nach Heidelberg zu verlegen.

Aus Ersparnisgründen wird die öffentliche Straßenbeleuchtung mit sofortiger Wirkung versuchsweise derart eingeschränkt, daß diejenigen Straßenlaternen, die bisher vom Eintritt der Dunkelheit bis 24 Uhr brannten, schon um 22 Uhr gelöscht werden.

Der Stadtrat betrachtet den Vertrag zwischen der Stadt Mannheim und der Firma Daimler-Benz als aufgehoben, da die Firma Daimler-Benz die im Vertrag übernommenen Verpflichtungen nicht erfüllt hat. Alle Leistungen der Stadt aus dem Vertrag sind damit hinfällig.

Der Stadtrat pfeift auf das Vertrauen der Mannheimer Bürger.

Eine Reihe von Anträgen wurden in der letzten Stadtratsitzung lt. vorstehendem Bericht behandelt. Mannheimer Bürger lest diesen Bericht noch einmal durch. Unter Beachtung unseres 1. Antrages lese man in der Geschäftsordnung für den Stadtrat Mannheim vom 18. Juni 1920, in der Fassung vom 24. Juni 1926 unter Absatz 9 folgendes nach:

„Aber die gefassten Beschlüsse macht der Oberbürgermeister den Tageszeitungen Mitteilung, soweit es für die Öffentlichkeit wichtig ist und nicht Rücksichten des öffentlichen Wohls entgegenstehen. Das gleiche gilt für die Beschlüsse der beschließenden Ausschüsse.“

Die Margisten und ihre Zuhälter verwalten die Stadt Mannheim auf Grund dieses Paragraphen der Geschäftsordnung unter der Decke, damit die Steuerzahlenden Bürger nichts erfahren. Unser Antrag, der Stadtrat wolle beschließen; den Oberbürgermeister, die Herren Bürgermeister und Direktoren der städt. Betriebe zu ersuchen, ihr gesetzlich festgelegtes Einkommen freiwillig so zu kürzen usw., wurde mit allen gegen die Stimmen der Nationalsozialisten abgelehnt.

Deutscher Volksgenosse, sieh Dir Deine Vertreter an!

Der Herr Oberbürgermeister, seines Zeichens Sozialdemokrat, bezieht ein Einkommen von RM 32 000.—, dazu kommen noch so eine Reihe kleinerer Nebenvergütungen.

Mannheimer Bürger! So werden Nationalsozialistische Anträge geschoben. Arm in Arm sitzen diese Burschen im Stadtrat.

Ein Antrag von den Rosa Roten lautet:

Der Stadtrat beschließt:

In einer Anzahl von Anträgen ist gegen die Stadtverwaltung der Vorwurf der Mißwirtschaft erhoben worden, ohne daß für diesen Vorwurf irgendwelche Unterlagen oder Beweise beigebracht worden sind. Der Stadtrat weist das mit Nachdruck zurück.

Dieser Antrag wurde mit allen Stimmen gegen die der Nationalsozialisten angenommen.

Eine eigenartige Methode, sich selbst den Bart zu kitzeln. Wir Nationalsozialisten warten auf den Tag!

Die Stadtratsfraktion.
H. Feil.

Aus der Rheinebene

Ein Prachtexemplar!

Macht Pfarrer Eckert Propaganda für den Austritt aus der Kirche?

Bekannt ist der Ausspruch der SPD., „Religion ist Opium für das Volk.“ Diese Partei der 143 Abgeordneten, von denen 121 „konfessionslos“ sind, hat sich vor und nach dem Kriege an Beschimpfung und Besudelung jeden christlichen Kulturgutes das Ungeheuerlichste geleistet, und wer sich der Mühe unterzieht, Material darüber zu sammeln, dessen harter eine ungeheure Arbeit; Hände können darüber ausgefüllt werden.

Unlängst wurde auf einer Freidenktagung in Braunschweig die Kontrolle der Kirchenbesucher durch die SPD. gefordert. In Berliner Krankenhäusern wurden von roten Bongen gemeinsame Tischgebete der Schwestern, ja sogar Weihnachtsfeiern verboten!

Umso merkwürdiger berührt die Tatsache, daß es ev. Pfarrer gibt, welche nicht nur der SPD. angehören, sondern sogar für diese Partei als Agitatoren auftreten. Solche Geistliche sind zwar selten, aber diese wenigen umso größere Prachtexemplare.

Einer dieser famosen Hüter des Christentums ist der Mannheimer Pfarrer Eckert.

Im Jahre 1928 hatte der ev. Kirchenrat empfohlen, in den Kirchen für die verfolgten Christen in Rußland zu beten. Was tat Pfarrer Eckert? Er machte seine Glossen darüber und behauptete, daß die Christenverfolgungen zu Recht bestünden! Wegen dieser frivolsten Äußerungen besaßte sich seinerzeit ein kirchliches Dienstgericht und verwurte ihn. Diese unbegreifliche Mißde hatte damals seine politischen Hintergründe.

In den letzten Monaten glaubt sich Herr Eckert besonders dadurch bemerkbar machen zu müssen, daß er für den sog. Bund „Religiöser Sozialisten“, des SPD., Vorträge mit dem Thema „Der Faschismus eine Gefahr für das Christentum“ oder „Christentum — nicht Hakenkreuz“, hält.

In Erinnerung ist die Versammlung, die unter dem Schutze des Reichsbanners Anfang Dezember 30 im alten Rathaus stattfand. Seine Beschimpfungen, Lügen und Verdrehungen uns gegenüber spotteten jeder Beschreibung. Einiges aus dem wüsten Durcheinander seiner „Predigt“ wollen für unseren Lesern nicht vorhalten.

„Von den Nationalsozialisten hat der größte Teil

während des Weltkrieges noch nicht gewußt, was 2 mal 2 ist.“ „Der Nationalsozialismus ist der letzte grandiose Versuch, die kapitalistische Wirtschaftsform zu retten.“ „Für die Nationalsozialisten ist Gott der Gott der Deutschen und des Weltkrieges.“ „Gott sagte Hitler am 9. November, er solle sich vor dem Maschinengewehrfeuer auf den Bauch legen.“ „Die Nationalsozialisten beziehen Seitengewehre und Handgranaten von einer Firma, die im Völk. Beobachter inserierte.“ Wir seien Kriegsherr, Kapitalistenknechte usw. Die Thüringischen Schulgebete wurden in den Kot gezogen, der größte Schmierfink, Heinrich Heine, verherrlicht, und so ging es weiter. Seine Ausführungen über deutsche Rasse und deutsches Wesen wurden von einem höhnischen Gelächter der Zuhörer begleitet. Dann trat Diskussion ein: Zunächst durften Marxisten, darunter noch ein weiterer ev. Pfarrer, namens Salewski, ihren Ansin verzapfen. Ein Kommunist quatschte allein über eine halbe Stunde über die „Faschisten“ unter dem Beifall der Zuhörer und — des evangelischen Pfarrers Eckert. Dann beschränkte man, angeblich wegen vorgerückter Stunde die Redezeit auf 5 (fünf) Minuten und erteilte Pp. Dr. Roth das Wort. Was dieser als Vertreter des Kampfbundes für deutsche Kultur in den wenigen Minuten, andauernd von dem hysterischen Geschrei wildgeworbener Weiber unterbrochen, ausführte, war sachlich und überzeugend, aber für diese Horde von Untermenschen zu „hoch“. Dann sprach Pp. Dr. Orth. Er brandmarkte unter dem Tumult der Versammlung die „christliche“ Gefinnung des Herrn E., welche sich allein schon in der Handhabung der Diskussion zeigte. Gemeinere, schmutzige und niederträchtigere Verleumdungen seien ihm in seinem ganzen Leben noch nicht zu Ohren gekommen, er lehne es ab, in den 5 Minuten auf den vorgetragenen Schmutz einzugehen, aber er protestierte im Namen von Tausenden ev. Christen hier gegen solche, das Ansehen der Kirche in ungeheurem Maße schädigenden Auslassungen des Herrn E. Er müsse sich heute zum ersten Male in seinem Leben schämen, der ev. Kirche anzugehören. Darauf wahn sinniger Krach. „Schmeißt ihn raus“, „Lump“ etc. schreit es von allen Seiten. Es droht, zu einer Schlägerei zu kommen, doch fürchtet man die S. A. Man will uns zumuten, die Schlussworte Pfarrer Eckerts anzuhören, wir haben jedoch genug von dieser Sorte Geistlicher und kehren dieser gottverlassenen Horde den Rücken. Wir werden mit Herrn Eckert noch abrechnen. Auf den Tag!

Wir haben's ja!

Wir bauen in Mannheim Ausstellungshallen, zu denen Tausende von Ausstellern nicht wollen, die ide und verlassen stehen, in denen wir keine Ausstellung sehen; die Millionen und nochmal Millionen kosten, um zu verfallen und zu verrotten, die Hunderttausende Zinsen verschlingen und niemanden einen Vorteil bringen.

Warum auch nicht? Geld ist bei uns in Massen da! Wir haben's ja! Wir haben's ja!

Wir bauen (nicht billig wie von Geisterhand und Eisen), um einem dringenden Bedürfnis abzuhelfen, in Mannheim ein Palais-Hotel. — Bestreiten will niemand, daß den Voranschlag wir überschreiten. Es handelt sich nur um ein paar Millionen. — Vielleicht, daß die Verpachtung sich wird lohnen? Doch da wird das Schlammassel noch viel härker: Jährlicher Zuschuß: 260 000 Mark!

Warum auch nicht? Geld ist bei uns in Massen da! Wir haben's ja! Wir haben's ja!

Wir bauen — Geld liefern ja dazu in Masse Arbeiter und Angestellte — eine Krankenkasse, genauer ausgedrückt: einen Ortskrankenkassen-Palast! und wenn Du es vielleicht noch nicht begriffen hast, wozu die Notverordnung nötig ist, wozu die Kasse Deine 50 Pfennig frist, dann sieh den fertigen Palast Dir später an: Warum wir ban'n, vielleicht begreift Du's dann.

Warum auch nicht? Geld ist bei uns in Massen da! Wir haben's ja! Wir haben's ja!

Wir bauen, und rechnen es uns an als Tugend, eine Fortbildungsschule für die weibliche Jugend, wo sich die Mädels vor Aufregung umrennen, weil sie sich mit der Elektrizität nicht auskennen. Alles elektrisch: Kochtöpfe, Stiefelpuher, Spülmaschine, Kartoffelschäler, Händetrodner, Kühlmaschine. Jedes Mädel heiratet einen Youngsklaven dann, der sich zweifellos eine solche Einrichtung leisten kann.

Warum auch nicht? Geld ist bei uns in Massen da! Wir haben's ja! Wir haben's ja!

Wir bauen für hundertzigzigtausend Mark dem Herrn Oberbürgermeister ein Villa am oberen Luisenpark. Weil ihm die zwanzig Zimmer der Reis'schen Villa nicht ge-

nügen, bau'n wir ihm eine neue. Es ist uns ein Vergnügen! Dazu bewilligen wir ihm — so sind wir halt — noch über 40 000 Mark Gehalt! Sollte ihm sonst noch was an seiner Bequemlichkeit fehlen! Soll er's nur sagen, er kann auf seine Soggen zählen!

Warum auch nicht? Geld ist bei uns in Massen da! Wir haben's ja! Wir haben's ja!

Lynkeus.

Von der Bergstraße

Vom Weinheimer Rathaus.

Die SPD. hat den Gemeindevahlkampf in Weinheim mit größter Kraftentfaltung geführt. Während wir uns mit einem einzigen Flugblatt begnügten, wurden von Seiten der SPD. riesige Mengen von Flugblättern auf die Bevölkerung losgelassen. Am Wahltag wurde der letzte Mann und die letzte Frau an die Urne geschleppt. Das Ziel dieser Bemühungen war es, uns Nationalsozialisten von unserer Stellung als stärkste Partei in Weinheim, die wir uns bei der Reichstagswahl erobert hatten, zu verdrängen. Damit war es nun allerdings Eßfig. Es gelang der SPD. nicht, sich die dominierende Stellung, die sie im alten Bürgerausschuß hatte, zu sichern.

Schon vor der Wahl war es in den Reihen dieser Partei zu schweren Auseinandersetzungen gekommen. Die SPD. hatte seit Jahren im Gemeindeparlament verschiedene Gewerbetreibende und Geschäftsleute sitzen, die zum Teil schon seit Jahrzehnten Mitglieder der Partei sind. Alle diese Leute erschienen nun nicht mehr auf der Liste. Vielleicht wollte man den Charakter der Arbeiter-Partei mehr betonen, um der KPD. den Wind aus den Segeln zu nehmen. Es wurde auch gemunkelt, daß die fanatischen Konsumvereinsanhänger in der SPD. die Geschäftsleute von der Liste verdrängt hätten. Wie dem auch sei, schon vor der Wahl kam es zu schweren Zusammenstößen in den Reihen der SPD. Besonders starke Angriffe wurden bei dieser Gelegenheit gegen den Ortsgruppenführer der Weinheimer SPD., Stadtrat Frank, gerichtet.

Nach der Wahl war nun Herr Frank als Stadtrat für die SPD. aufgestellt und auch gewählt worden. Herr Frank verzichtete nun plötzlich auf sein Mandat. Man wird wohl nicht fehl gehen, wenn man annimmt, daß die starken Angriffe, die aus der Mitte der Partei gegen Herrn Frank gerichtet wurden, ihn veranlaßten, sein Mandat als Stadtrat niederzulegen. Es geht allerdings in Weinheim auch das Gerücht um, Herr Frank hätte seinen Rücktritt erklärt, weil der Führer der Weinheimer Nationalsozialisten, Pp. Köhler, es abgelehnt hat, in den Stadtrat zu gehen. Wenn dies richtig wäre, so

wäre es für uns Nationalsozialisten deshalb erfreulich, weil wir daraus ersehen können, daß wir der SPD. heute das Gefeh des Handelns restlos vorschreiben. Unser Pp. Köhler ging nicht in den Stadtrat, weil er auf dem Standpunkt steht, daß der politische Führer der Bewegung in einer Stadt nicht in den Stadtrat, sondern in den Bürgerausschuß gehört. Außerdem wäre es unserem Pp. Köhler bei seiner Tätigkeit als Landtagsabgeordneter und Fraktionsführer im Landtag, sowie bei seinen vielen Versammlungsreisen unmöglich gewesen, auch noch ein Stadtratsmandat richtig ausüben zu können.

Es kann abschließend über die Weinheimer SPD. gesagt werden daß sie sich genau wie die Gesamtpartei im Reich auf dem Aussterbeetat befindet. Die Jugend findet nicht mehr den Weg zu dieser Partei. Es sind Männer, die jahrzehntelang für diese Partei gekämpft haben, die ihr heute noch, man möchte sagen aus Gründen der Tradition, die Treue halten. Dann sind es Konsumvereins- und Gewerkschaftsbongen, sowie beamtete Nutznießer des Novembersystems, die aus materiellen Gründen bei der Stange bleiben. Eine Partei, die jedoch keinen Nachwuchs hat, hat auch keine Zukunft. Die SPD. wird sterben, aber nicht in Schönheit und Würde. Nur notleidende Bongen werden mit der Bererdigung gehen, und das Klageged singen, von dem verschwundenen Bongenparadies.

Deutscher Abend in Weinheim.

Am 10. Januar rief die NSDAP. in Weinheim zu dem alljährlich um diese Zeit stattfindenden deutschen Abend auf. Noch vor zwei Jahren fand dieser Abend in einem der kleinsten Weinheimer Säle statt. Im letzten Jahr war der Adler-Saal brechend voll und 1931 war die große Festhalle bis auf den letzten Platz besetzt. Trotzdem an diesem Abend noch verschiedene Veranstaltungen stattfanden, hatten es sich unsere Anhänger und Freunde nicht nehmen lassen, mit ihren Angehörigen zu erscheinen.

Der Abend wurde eingeleitet mit flott gespielten Marschen der Kapelle Brodtenauer, die an diesem Abend

Vorzügliches leistete. Pp. Köhler, M. d. L., begrüßte die erschienenen und gab die Abendung eines Schreibens an Pp. Strasser, M. d. R., bekannt, in welchem unserem Führer, der ja den Weinheimern kein Unbekannter ist, rasche Genesung gewünscht wird.

Anschließend erstreute ein Pp. mit einem wunderbar gesprochenen Melodram. Alsdann kam das vaterländische Schauspiel „Schlageters Heldentod“ zur Aufführung. Das Stück, das glänzend gespielt wurde, machte auf die Massen einen ungeheueren Eindruck. Darstellung und Bühnenbild waren einwandfrei. Ein Gedichtvortrag mit einem lebenden Bild einer S. A.-Abteilung löste ebenfalls starken Beifall aus. Alsdann sang eine Parteiliegenoffin und ein Parteiliegenoffe Lieder zur Laute. Die glänzend gefungenen Lieder wurden so begeistert aufgenommen, daß es ohne Zugaben nicht abging. Keigen, getanzt von Mitgliedern des Frauenordens, bildeten den Abschluß des offiziellen Teils. Noch lange blieb man in Fröhlichkeit beisammen, und als endlich Schluß war, ging jeder mit dem Gefühl nach Hause, einen Abend erlebt zu haben, der ihm noch lange in angenehmer Erinnerung bleiben wird.

Der „Weinberg“ in Weinheim.

Im „Weinberg“ bei Stadtrat Seib, dem knallroten Genossen, hat sich schon mancher Moskowiter die Nase begossen. Wer nicht bezahlen konnte, dem hat er angeschrieben, jetzt hat er aber seine Forderungen stramm eingetrieben. Um seine arbeitslosen Freunde an der richtigen Stelle zu fassen, hat er ihre letzte Winterbeihilfe beschlagnahmen lassen! — Lieder Seib! Deinem Ruf als guter Genosse schadet das sehr, Du bist zwar ein tücht'ger Geschäftsman, hast aber nun keinen „Fröhlichen Weinberg“ mehr!

Lynkeus.

KARL LINK
Bezirks-Vortrieb des Hakenkreuzbanners
und sämtl. Nationalsoz. Zeitungen u. Zeitschriften sowie Büchern
Oftersheim
Viktoriastraße 7

Herausgeber und Verleger: Karl Lenz, M. d. R. für den Gau Baden. — Verantwortlich für den Gesamthalt: Karl Lenz, M. d. R., Heidelberg. — Für Inserate: Otte Heller, Mannheim. — Buchdruckeret: Schmalz & Laßinger, Mannheim.